

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo

Tageblatt
Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der siebengepaltenen Petizelle 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 199, XVII. Jahrg.

Sonnabend, den 30. August 1913

XVII. Jahrg., N. 199

Deutscher Hilfsverein „Kaiser Wilhelm-Stiftung“, S. Paulo

Fünfzig Jahre sind vergangen, seit dem der Deutsche Hilfsverein in São Paulo gegründet wurde. Manche Sorge hat er seinen Vorständen gemacht, oftmals schien es schier unmöglich, die Schwierigkeiten zu überwinden, aber die mühen verzagten nicht, und viel Not und Elend wurde gemildert und abgewendet, manche Träne des Kummers getrocknet und manchem Greise und mancher Greisin der Lebensabend erleichtert. Gebenedeit von den einen, verwünscht von den anderen, das war sein Schicksal, wie es dasjenige jeder Wohltätigkeitsanstalt ist, denn allen Menschen kann man es nicht recht machen, und diejenigen, denen ihre Wünsche nicht erfüllt werden können, schütten dann ihren Zorn gegen die Wohlfahrtseinrichtung oder gar gegen diejenigen aus, die in aufopfernder Selbstlosigkeit ihre Zeit, Kraft und Arbeit in den Dienst einer guten Sache stellen. In dieser Lage sind die verschiedenen Herren der Vorstände des Deutschen Hilfsvereins in den langen Jahren oft gewesen, aber sie ließen trotzdem den Mut nicht sinken, sie wichen und wankten nicht und je größer der Undank derjenigen war, die nicht nach Wunsch befriedigt wurden, und derjenigen, die die Zwecke des Vereins verkampten, je beharrlicher waren jene opferwilligen Männer in der Ausübung der Wohltätigkeit und im stillen Geben und Helfen.

Folgende deutsche Herren gründeten am 24. September 1863 den Deutschen Hilfsverein in São Paulo: Dr. Fr. Borghoff, Jakob Loskiel, Adolph Küker, Franz Fischer, Luis Bamberg sen., Reginald Wehrsig, Gustav Schammann, J. C. Müller, H. Bossel, J. Adolph Schritzmeyer, H. Schröder, Max Rathlew, Karl D. Rath, Dr. C. Martin.

Der Zweck des Vereines war, notleidende und hilfsbedürftige Landsleute zu unterstützen. Aus den Protokollen der ersten Jahre ist aber ersichtlich, daß die Unterstützung zunächst auch allen Angehörigen der sprachverwandten Nationen zuteil wurde. So wurden Holländer, Schweizer, Oesterreicher usw. ebenfalls ohne Unterschied unterstützt. Es ist dies ein Zeichen hohen menschenfreundlichen Sinnes, der den damaligen Vorwalten des Hilfsvereins ein unvergängliches Denkmal setzt, und diese echte Menschenfreundlichkeit hat sich die ganzen fünfzig Jahre hindurch erhalten, die mildtätige Arbeit wurde stets mit großem Eifer betrieben, nur einige Male mußten die Unterstützungen ausgesetzt werden, da die finanzielle Lage eine zu schlechte wurde.

Das tatkräftige Wirken der Herren Dr. Fr. Borghoff, Luis Bamberg sen. und J. C. Müller brachte den Verein gleich im Anfang zu einem guten Ansehen. Zwei Monate nach seiner Gründung hatte er bereits 57 Mitglieder, die in dieser kurzen Zeit 550 Milreis zusammenbrachten. Diese Summe wurde als Grundstock betrachtet. Langsam schmolz im Laufe der Zeit, durch verschiedene Umstände verursacht, die Mitgliederzahl wieder zusammen, so hatte der Verein 1865 nur 30, 1873 sogar nur 20 Mitglieder. Trotz dieser geringen Mitgliederzahl war das Vereinsvermögen doch durch geschickte Verwaltung auf 3.193\$700 angewachsen. Die Gelder des Vereines waren seit seiner Gründung stets bei dem Bankier Bernardo Gavião angelegt worden. Im Jahre 1875 rief dieser indessen seine Gläubiger zusammen. Wie das Protokoll berichtet, wurden beim Akkord nur 10 Prozent bezahlt, so daß der Verein also sein ganzes Vermögen verlor. Leider war dieses nicht das einzige Mal. Wie es sich aus der Natur der Sache ergibt, kann ein Unterstützungsverein ohne Geld keine segensreiche Tätigkeit entwickeln, der Hilfsverein existierte daher eigentlich nach diesem schweren Verlust nur noch dem Namen nach, bis er im Jahre 1880 durch kräftiges Eingreifen energischer Männer zu neuer Blüte gelangte. Es waren die Herren Bernhard Diederichsen, E. C. W. Preiß,

Bernhard Standigel, Friedrich Kling und Karl Müller, denen der neue Aufschwung zu verdanken ist. Durch größere Zuwendungen der Herren Viktor Nothmann, Dr. Schammann und Friedrich Glette stieg das Vereinsvermögen langsam bis auf 5 Contos de Reis. Die Mitgliederzahl stieg auf 45. Das Geld wurde damals beim Bankier Dr. Reichert angelegt und der Verein hatte alle Aussichten, seine segensreiche Tätigkeit weiter auszudehnen, als Dr. Reichert im Jahre 1884 seine Zahlungen einstellte. Hierdurch ging zum zweiten Male fast das ganze Vereinsvermögen verloren und die Schwierigkeiten wurden im Jahre 1886 infolge der Mittellosigkeit so groß, daß der Hilfsverein walschließlich aufgehört haben würde zu existieren, wären nicht die Herren Martin Burchard und Liefermann mit größeren Summen eingesprungen. So konnte wenigstens weiter gearbeitet werden, bis im Jahre 1888 die Herren Martin Burchard, Bernhard Diederichsen, Heinrich Trost, Braek und G. Trebitz den Versuch machten, dem Verein einen neuen Aufschwung zu geben. Der Vorstand erließ einen Aufruf in der Zeitung „Germania“, in welchem er die deutsche Kolonie darauf aufmerksam machte, daß die Mittel des Vereins zu gering seien, um bei den Anforderungen auch nur einigermaßen etwas Ersprießliches leisten zu können.

Bei der Trauerfeier für weiland S. M. Kaiser Wilhelm I. wurde dann eine Sammlung unter den Deutschen veranstaltet. Von dem Ertrage blieb ein Rest von 2.076\$, welchen der Vorstand als neuen Grundstock festlegte. Gleichzeitig erhielt der Verein, um das Andenken an Kaiser Wilhelm I. wach zu erhalten, auf Anregung einiger Kaufleute, den Namen „Kaiser Wilhelm-Stiftung“. Zu jener Zeit hob sich das Interesse für den Hilfsverein ganz bedeutend, überall im Staate São Paulo wurden Sammlungen veranstaltet, so stifteten z. B. mehrere Deutsche in der Stadt Rio Claro allein 200 Milreis.

Nun konnte wieder wirksamer gearbeitet werden. Bis zum Jahre 1891 hatte der Verein 60 Mitglieder, in diesem Jahre stieg die Mitgliederzahl bis auf 120. Im Jahre 1895 erhielt er das ihm von dem vorstorbenden bedeutenden Handelsmann Theodor Wille vermachte Legat von 5 Contos de Reis. Das Vereinsvermögen belief sich am Ende des genannten Jahres auf 14.156\$660. Damals dachte man sich, daß das Endziel des Hilfsvereins „Kaiser Wilhelm-Stiftung“ die Errichtung eines deutschen Krankenhauses sein würde. Aber es kam leider anders. Der Vorstand war bestrebt, das Vereinsvermögen zinsbringend anzulegen und erwarb daher im Jahre 1899 Pfandbriefe der damals für fidschier geltenden Banco de Credito Real de São Paulo im Betrage von 23.780\$. Leider war dieser Ankauf die Ursache für einen neuen Kapitalverlust und ein abermaliges Verkümmern des Vereines. Die Bank ging in die Brüche und aus dem Kassenbericht vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 ist zu ersehen, daß die Pfandbriefe der Bank für 4.928\$ verkauft werden mußten, um überhaupt noch etwas von dem Gelde zu retten.

In den Jahren 1897 bis 1905 trat die Tätigkeit des Hilfsvereins nicht besonders in den Vordergrund. Leider sind die Protokolle über die Zeit von 1897 bis 1900 und von 1902 bis 1905 auf merkwürdige Weise verloren gegangen. Es existieren nur die Kassenbücher, aus denen hervorgeht, daß die Hilfstätigkeit zwar niemals ganz ruhte, daß aber nichts Ersprießliches geleistet wurde, aber auch aus Mangel an den notwendigen Mitteln nicht geleistet werden konnte. Dieser geringe Erfolg brachte einige Mitglieder auf den Gedanken, den Hilfsverein gänzlich aufzulösen und den Rest des Vermögens einem anderen deutschen Verein zu überweisen. Diese Auflösungs Idee weckte die Geister aus ihrer Lethargie auf. Es machte sich sofort eine kräftige Gegenströmung gegen diesen Vorschlag geltend und mit Unterstützung der beiden Zeitungen, die in mehreren Artikeln und Notizen das Ihrige taten, um den Weiterbestand des Hilfsvereins zu sichern, wurde in

einer stürmischen Versammlung der Antrag auf Auflösung abgewiesen.

Man wählte einen neuen Vorstand, dem es auch nach vieler Mühe und Arbeit gelang, den Hilfsverein in neue Bahnen zu lenken und ganz andere Grundbedingungen einzuführen. Besonders hervorzuheben zu werden verdient hierbei die Tätigkeit des Herrn Jorge Seckler, der damals in den Vorstand gewählt wurde und für den Verein eine ebenso energische und segensreiche Tätigkeit entfaltete, wie vordem für den Deutschen Schule, dessen Kassierer er jahrelang war.

Die Mitgliederzahl stieg nun stetig, vonseiten der deutschen Handelshäuser wurde dem Hilfsverein ein immer größer werdendes Interesse entgegengebracht, so daß wohl ohne Widerspruch behauptet werden kann, daß der für das Jahr 1905—06 gewählte Vorstand durch seine rastlose Tätigkeit die heutige günstige Lage des Hilfsvereins herbeigeführt hat. Nach seinen damaligen Plänen wurde die Organisation weiter durchgeführt. Hoehherzige Stiftungen, wie z. B. diejenigen der Herren Gebrüder Heydenreich, der Frau Witwe Johanna Fuhs usw., haben in nicht geringem Maße dazu beigetragen, daß das Vereinsvermögen jetzt im Jubiläumjahr die stattliche Summe von 30 Contos de Reis erreicht hat.

In der Zeit seines nunmehr 50 Jahre langen Bestehens stand dem Verein die Hilfe eines deutschsprechenden Arztes fast immer kostenlos zur Verfügung. Auch von den hiesigen deutschen Apothekern wurde er in seiner mildtätigen Arbeit in weitgehendstem Maße unterstützt. Aus den alten Protokollbüchern geht hervor, daß z. B. in den ersten 25 Jahren sämtliche Medikamente von Herrn Apotheker Schammann geschenkt wurden.

Erst seit dem Jahre 1905 wird eine genaue Statistik geführt, welche es ermöglicht, ein klares Bild über die Tätigkeit des Hilfsvereins zu gewinnen. So wurden in den letzten 9 Jahren in 5600 Fällen Geldunterstützungen gewährt, die die stattliche Summe von 39.759\$990 erreichten. Nur der ständigen Opferwilligkeit der hiesigen deutschen Kolonie ist es zu danken, daß man armen, hilfsbedürftigen und besonders altersschwachen Leuten Unterstützungen in solcher Höhe zugehen lassen konnte. Machen doch die Stiftungen, die dem Hilfsverein in diesen neun Jahren zugegangen sind, die bedeutende Summe von 43.323\$300 aus. Es ist ein sehr erfreuliches Resultat, das den edlen Spendern zur höchsten Ehre gereicht und der Opferwilligkeit in der deutschen Kolonie ein schönes Zeugnis ausstellt. Viele haben zu diesem erfreulichen Erfolg beigetragen, ein jeder nach Kräften und Vermögen, deshalb gebührt dem Kleinen ebenso der Dank wie dem Großen. Hat sich doch hier der alte Spruch wieder in herrlicher Weise bewährt: „Viele wenig machen ein viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.“

Es ist die echte und rechte Wohltätigkeit, welche der deutsche Hilfsverein „Kaiser Wilhelm-Stiftung“ ausübt, weil sie im Verborgenen geschieht, ohne daß jemand etwas bemerkt. Deshalb ist auch ein großer Teil der Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie über diese menschenfreundliche Wirksamkeit des Vereins nicht unterrichtet. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß die segensreiche Tätigkeit des Deutschen Hilfsvereins „Kaiser Wilhelm-Stiftung“ immer weiteren Kreisen bekannt werde, damit immer noch mehr Deutsche dem Vereine als Mitglieder beitreten und an seinen menschenfreundlichen Bestrebungen nach Kräften mitarbeiten. Jeder ist willkommen, ganz gleich ob arm oder reich, jede Spende wird mit Dank angenommen, nicht im Interesse des Vereines, sondern im Interesse hilfsbedürftiger und altersschwacher Deutscher. Je mehr Opfer für die Tätigkeit des Vereines gebracht werden, je ausgiebiger kann die Hilfe sein, die den Notleidenden gebracht wird. Möge das Jahr des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Hilfsvereins „Kaiser Wilhelm-

Stiftung“ den Armen und Elenden reiche Hilfe bringen das ist der beste Jubiläumswunsch, den man aussprechen kann und der hoffentlich in Erfüllung gehen wird.

Aus aller Welt

Ueber das Programm der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal am 18. Oktober berichtet die „B. Z.“ am Mittag“ folgendes: Der Kaiser wird vormittags 10 Uhr 45 Minuten in Leizzig eintreffen und vom König von Sachsen empfangen werden. Dann wird sofort die Fahrt nach dem Völkerschlachtdenkmal angetreten werden. Die Einweihungsfeier beginnt mittags 12 Uhr. Die Festrede hält Kammerrat Thieme, der Vorsitzende des Nationalkomitees. Der Kaiser wird dann mit den Fürstlichkeiten das Denkmal besichtigen, währenddessen ein Männerchor in der Krypta singen wird. Für die Feier ist eine Stunde vorgesehen. Es erfolgt hierauf die Fahrt nach dem neuen Rathaus, wo ein Frühstück stattfindet. Später wird sich dann der Kaiser nach dem Gewandhause begeben, und um 8 Uhr erfolgt die Rückkehr nach Potsdam.

Ein neuer großer Wintersportplatz in Tirol. Der bedeutende Wintersportverkehr, der sich bisher vornehmlich nur in der Schweiz zentralisierte, hat, wie bekannt, seit einiger Zeit auch Tirol eine Favoritstellung angewiesen. So hat beispielsweise Kitzbühel außer dem lebhaften Wiener Besuch auch einen starken Zuzug, namentlich von englischen Sportsleuten aufzuweisen. Nun hat eine englische Gesellschaft Obladis bei Landeck zu einem neuen Sportplatz gewählt und für eine Reihe von Jahren die Hälfte der Zimmer des Kurhauses gemietet. Obladis hat für Wintersport aller Art ein ganz besonders geeignetes Terrain. Die altbewährten Kurmittel des Hauses mögen übrigens vielleicht bei der Wahl des Ortes zum Wintersportplatz mitbestimmend gewirkt haben. Man rechnet darauf, daß Obladis als ausgezeichnete Wintersportplatz manchen Besuch von dem nahen Davos und St. Moritz empfangen wird. Nunmehr handelt es sich vorwiegend darum, daß die Fremdenverkehrscommission für Tirol und für die andern hierfür in Betracht kommenden Korporationen und Aemter das Ihre dazu beitragen, damit eine günstige Entwicklung des so glänzend prädestinierten Ortes tüplichst rasch erzielt werde. Pflicht dieser Aemter ist es, in erster Linie für die Verbesserung der Straßen- und Kommunikationsverhältnisse zu sorgen.

Das Wrack der „Titanic“ soll gesichtet sein. Der Kapitän eines in New Yorker Hafen eingelassenen Dampfers will an der Stelle, an der die „Titanic“ untergegangen, das Vorderteil des Wracks der „Titanic“ auf einer unterseeischen Klippe gesichtet haben, die an dieser Stelle schon lange vermutet wurde, jedoch auf den Seekarten nicht verzeichnet ist. Die Klippe könnte möglicherweise die Ursache der Katastrophe gewesen sein, ein Umstand, der für die Seeladenersatzklagen gegen die White-Star-Line wichtig wäre. Die Regierung hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Manöver mit Kriegsständen. Wie die Wiener „Zeit“ meldet, werden Ende August und anfangs September dieses Jahres nach langer Zeit wieder große österreichische Manöver mit Divisionen auf Kriegsstand in Szene gehen. Die Erreichung der Kriegsstärke wird jedoch nicht durch Ergänzung der Friedensstände auf den Kriegsstand erfolgen, sondern dadurch, daß durch die Vereinigung von je zwei Friedensdivisionen eine Kriegsdivision gebildet wird. Seit den Manövern unter Radetzky in der Lombardei wurden Manöver mit Kriegsständen in so großer Stille nicht mehr durchgeführt. Der Schauplatz dieser interessanten Übungen wird der Bakonyerwald und das nördlich davon gelegene Gebiet sein.

Feuilleton

Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.
Von Georg Höcker.

(2. Fortsetzung.)

Ein jähes Zittern wollte das Herz des Mädchens doch für einen Augenblick beschleichen, als der erste und entscheidende Sturm nun so unmittelbar bevorstand; aber dann festigte die alte Zuversicht sich wieder in ihr und sie vermochte unbefangenen ihren Vater anzublicken.

„Gewiß hab' ich ausgeschlafen, Vater — ich schaff' ja schon seit der Morgenfrüh' im Haus herum.“

Der Alte schüttelte unwillig den Kopf. „Verstehst mich wohl,“ sagte er dann. „Ich mein', ob Du Deinen dummen Sinn verschlafen hast und wieder nichtern aufgestanden bist und respektvoll, wie sich's gehört für ein honnett's Madel.“

Die Dirne wurde rot im Gesicht, denn sie verstand die Anspielung des Vaters nur zu gut. Aber gewaltsam die ihr auf den Lippen schwebende unbedachte Entgegnung unterdrückend, erhob sie sich von ihrem Sitze und das Geschick zusammenräumend, sagte sie mit erzwungenem Lächeln:

„Bist heut' gar lustig, Vater — das ist ein guter Wochenanfang, denk' ich als.“ Damit wollte sie zur Tür hinaus.

Aber damit war sie bei dem Förster an den Unrechten gekommen und dieser schrie ihr mit starker Stimme nach, ob sie wohl dableiben wolle. Der ungebärdige Sinn der Dirne wollte sich gegen die rauhe Art des Vaters empören, aber noch immer

bezwang sie sich und gehorsam das Zinngeschirr auf die Tischplatte zurückstellend, schaute sie ihren Vater mit fragenden Blicken an.

„Hast mich also mit verstanden?“ fragte er.

„Ich weiß nit, Vater, was Du meinst. Wam's kein Scherz gewesen ist, da kann ich's erst recht nit verstehn.“

„Schon recht.“ lachte der Alte grinnig auf. „Hast Dich am End' gestern nit aufgeführt wie ein schamlos ehrvergessen's Ding? — aber Du sollst mich kennen lernen!“

Bei dieser Beschimpfung, welche übel genug in ihren verwöhnten Ohren klang, war Walburg totenbleich geworden und ein heftiges Zittern durchlief ihren Körper.

„Um Gott, Vater, red' nit so hart,“ flüsterte sie mit bebenden Lippen. „Was ist's weiter, wenn ich den Franz lieb hab' — er ist ein rechtschaff'ner Bub!“

„Sternsakra und kein End' nit, Du gottlose Dirn! — ein sakramentaler Wild'rer ist er, der ins Zuecht'haus g'hört, bis er z'sammeng'schnurrt ist, wie ein Schinken im Rauchfang,“ fuhr der Förster sie unterbrechend jäh auf. „Ich sag' Dir's, nimm' Dich z'sammen. Was Du mir gestern ang'tan hast, vor allen Leuten, das kann ich nit vergessen und wann ich noch einmal so alt werden tät' wie ich's jetzt schon bin. Darum tr' rasch, was Dir noch übrig bleibt.“

Er unterbrach sich in seiner Wanderung und eine Rauchwolke ausstoßend, schaute er seine Tochter scharf an.

Als diese aber schwieg und trotzig und verschlossen vor sich niederschaute, setzte er hinzu:

„Nächsten Sonntag kommt der Jakob mit seinem Vater, da verspricht Dich nit ihm, wie's

Brauch ist hier, oder ein Sternhagel soll Dir die Pflicht weisen, Du Wetterhex!“

Walburg holte tief Atem. „Nein, das tu' ich nit,“ sagte sie tonlos und schaute dabei mit starrem Ausdrucke dem Vater in die blitzenden Augen.

„Du tust's!“ schrie der Alte mit wilder Erregung und faßte seine Tochter mit rauhem Griffe beim Handgelenk.

„Schlag' mich zu Tod,“ rief sie und ihre tiefe Stimme hatte dabei einen heiseren Klang angenommen, „aber zwingen wirst Du mich nit, zu tun, wovon mein Herz nit weiß. Ich tu's nit, sag' ich Dir!“

„Du — Du —“ stammelte der Förster, unfähig vor Wut einen weiteren Laut hervorzubringen. Dabei preßte er das Handgelenk seiner Tochter so fest, daß diese einen lauten Weheschrei nicht zu unterdrücken vermochte. Aber trotz des Schmerzes hielt Walburg den flammenden Zornesblick ihres Vaters unerschrocken aus, denn finsterner Trotz hatte sich ihres Innern bemächtigt und mehr wie je war sie entschlossen, auf ihrem eigenen Willen zu beharren.

„Du wirst mir gehorchen,“ kreischte der Alte endlich.

„Ich tu's nit! Schlag' mich tot, wenn Du willst, ich hab's schon gesagt — ich will's dulden, denn eh' ich den Jakob nimm', tät' ich mich lieber dem Leibhaltigen versprechen!“

Der alte Förster sah sie eine Weile starr an und seine sonst stahlfarbenen Augen hatten einen grünen Schimmer.

„Du tust's,“ sagte er schier ausdruckslos.

„Nein!“

„Ja — ja!“

Wieder schüttelte das Mädchen starrsinnig den Kopf.

„Dann trifft Dich mein Fluch!“ entrang es sich

in wutbebenden Lauten den Lippen des alten Mannes.

„Vater!“ schrie Walburg entsetzt auf und blieb einen Augenblick wie versteinert stehen. Dann plötzlich rang sie die Hände und warf sich vor dem Alten nieder.

„Sei doch barmherzig Vater — ich kenn' Dich gar nimmer! Ist's denn wahr, daß Du so hart sein kannst gegen mich?“ schrie sie auf. „Was hast nur gegen den Franz — er ist der bravst' Bursch im Ort und wann er g'fehlt hat, heruachen wird er in sich geh'n! Aber ich bit' Dich, mach' mich nit unglücklich — bei der toten Mutter bit' ich Dich.“

Ich kann den Jakob nit heiraten, weil ich den Franz mehr' lieb hab' wie mein Leben — sterben möcht' ich eher, Vater!“

Aber der Förster blickte unbarmherzig auf sein Kind nieder und schüttelte starrsinnig den Kopf.

„Kriimm' Dich wie ein Wurm, es gilt mir gleich,“ knirschte er. „Ich will Dir's zeigen, was Vaterwille ist und Gehorsam!“

„Du zeigst mir's nit, denn ich tu's nit, beim Herrgott schwör' ich Dir's zu!“

Der Alte lachte unheimlich auf. „Hoho, willst mir auftrumpfen am End'? Ich sag' Dir, nimm' Dich in Acht, denn hast Du einen starren Kopf, so ist mein Schädel von Eisen und will-Dein Wille sich nit beugen, so brech' ich ihn!“

Er hielt inne und wendete sich halb von Walburg ab.

„Vater, um Jesu Blut, ist das Dein letz'ts Wort?“ schrie diese verzweiflungsvoll auf.

„Ja,“ sagte der Förster. „Am Sonntag hältst Du Verspruch mit'm Jakob, das ist mein letz'ts Wort.“

Walburg sprang hastig in die Höhe. Wie mit einem Schläge verschwanden Schmerz und Verzweiflung aus ihrem Antlitz. „So hör' auch mich,“ sagte

Bundeshauptstadt.

Kandidatur Ruy Barbosa. In Bello Horizonte wird demnächst eine neue Zeitung erscheinen, die sich ausschließlich der Propaganda für die Kandidatur Ruy Barbosas widmen wird. Das neugegründete Organ wird die Herren Barbosa Lima, Pinto da Rocha und João Mangabeira zu Mitarbeitern haben. — Nach der Rückkehr des Deputierten Irineu Machado aus Europa wird dieser Herr den Staat Minas Geraes bereisen, um für dieselbe Kandidatur Anhänger zu werben. Die ruyistische Propaganda wird noch durch das Erscheinen des Bundesdeputierten Dr. Leão Velloso eine Stärkung erfahren, der von Europa zurückkehren wird, um die Leitung des „Correio da Manhã“ wieder zu übernehmen.

Besser spät als nie. Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, wurde am 15. August 1909 der berühmte brasilianische Schriftsteller Dr. Euclydes da Cunha von dem Offiziersaspiranten Dilermando de Assis erschossen. Der Mörder saß ca. zwei Jahre in Untersuchungshaft und wurde dann vom Schwurgericht freigesprochen. Die Geschworenen nahmen an, daß Dilermando seine Tat in berechtigter Notwehr begangen habe. Alle Beweise sprachen dagegen. Die tödliche Kugel war nicht in die Brust, sondern in den Rücken gedrungen, und außerdem wurde noch der Nachweis erbracht, daß der Schuß nicht aus der nächsten Nähe, sondern auf ungefähr 30—40 Schritte Entfernung abgegeben worden war. Die Geschworenen zogen diese Beweise alle nicht in Erwägung, sie nahmen die Notwehr als erwiesen an und Dilermando verließ das Gefängnis, um sich nur einige Wochen später mit der Witwe seines Opfers zu verheiraten. — Der Staatsanwalt hatte gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt, aber man hörte nichts mehr davon, ob der Appellation stattgegeben worden sei oder nicht. Dagegen hörte man voriges Jahr gleich nach den Polizistenmorden in Bello Horizonte —, daß Dilermando de Assis in einer Stadt des Staates Minas Geraes eine wahre Gewaltherrschaft führe. Man hatte den Mörder des Verfassers der „Sertões“ zum Kommandanten eines Detachements von Bundesoffizieren gemacht, und deshalb glaubte er, ihm stehe das Recht zu, friedliche Bürger gefangen zu nehmen. Als dieses bekannt wurde, mußte die Regierung viele harte Worte hören. Wenn wir uns nicht irren, wurde der Fall auch in der Bundeskammer zur Sprache gebracht. Mit der Zeit verfiel man die Ausschreitungen Dilermandos wieder, ebenso wie man den von ihm an einem der größten Brasilianer verübten Mord vergessen hatte. Jetzt heißt es aber auf einmal, daß der Appellationshof die schon vor zwei Jahren eingereichte Berufung angenommen habe und daß auf Grund dessen die Wiederverhaftung Dilermando de Assis verfügt worden sei. — Wollen wir nun hoffen, daß der Mörder eines väterlichen Wohlthäters dieses Mal strengere Richter und seine wohlverdienten dreißig Jahre Zuchthaus zudiktirt bekommt.

Streik in Sicht. Die „Companhia Taxi-Auto“ hat ihre Chauffeure wissen lassen, daß sie die Monatslöhne vom 1. September ab auf 100 Milreis herabsetzen wird. Den Chauffeuren wird es natürlich nicht einfallen, für einen solchen Lohn zu arbeiten, und so wird jedenfalls wieder ein Streik ausbrechen. Es ist aber auch möglich, daß die Chauffeure ganz einfach andere Beschäftigung suchen, es der Gesellschaft überlassend, ein neues Personal einzustellen, d. h. wenn solches zu finden ist. — Wie man hört, hat die Gesellschaft in der letzten Zeit keine guten Geschäfte gemacht, und das ist auch nicht zu verwundern. Seitdem das Geld wieder rar geworden ist, werden die Autos von dem Publikum viel weniger in Anspruch genommen als damals, wo jedes Mütterchens die Taschen voll Scheine hatte. Da nun die Autos der „Taxi-Auto“ die schlechtesten sind, die man hier am Platze hat, so ist es selbstverständlich, daß sie nur dann genommen werden, wenn kein anderer Wagen da ist, und so kommt es, daß die „Taxis“ mit demselben Benzinverrat nach der Garage zurückkehren, mit dem sie ausgefahren sind. Das ist fatal für die Gesellschaft, aber ebenso fatal auch für die Chauffeure, die für die Fahrt vom Wagenhaus zum Standort und umgekehrt kein Trinkgeld bekommen.

Eine bemerkenswerte Photographie. Das „Knipsen“ ist schon zu einem Unfug ausgeartet. Man ist keinen Augenblick sicher, daß man nicht photographiert wird. Jeder aus dem Wasser gezogene oder vom Aste abgesehmittene Selbstmörder wird, und mag sein Aussehen noch so furchtbar und das ästhetische Empfinden verletzend sein, auf der photographischen Platte festgehalten, und da diese beinahe feierlich. „Wenn ich nach Deinem Willen tu“, hernach soll mich der Herrgott nimmer kommen und mir kein Glück mehr gönnen!“

Ein unheimliches Lächeln, unspielte die blutleeren Lippen des Försters. „Starrkopf, Starrkopf!“ sagte er, „Du sollst bald ausgeirutzt haben. Jetzt parierst mir, da kannst Du das Sakrament draufnehmen.“

Walburg gab keine Antwort, aber ein böser, trotzigler Zug verunstaltete ihr sonst so liebliches, jugendfrisches Gesicht.

„Trutz nur“, meinte der Alte wieder, „denn daß Du's nur weißt. Gestern hab' ich's mit dem Schlichtfinger abgemacht und ihm meine Hand drauf gegeben, daß Du Dich seinem Jakob versprichst. Wegen Deinem Starrkopf werd' ich mit zum Schuft und Lügner — verlaß' Dich drauf, so g'wis als Du jetzt vor mir stehst, versprichst Du mich dem Bub'n am Sonntag. Hüf' Dich, daß Du mir kein Unehr' machst und nimm Dich z'sammen.“ zischte er, „denn lieber kein Kind, als ein ungeraten's. Ich denk', daß Du mich verstehst!“

Der Förster trat von ihr weg und an die Wand, an welcher Hirschfänger, Stutzen und Kugeltasche hingen. Eilfertig machte er sich zum Puschgang bereit und stülpte den Spitzhut auf das weiße Haar. Dann ging er an seiner Tochter vorüber und ohne dieser ein Grußwort zu gönnen verließ er das Zimmer, die Tür krachend hinter sich ins Schloß werfend, daß die Fensterscheiben erzitterten.

Walburg war unbeweglich neben dem Tisch stehen geblieben und hatte ihrem Vater nachgestarrt, bis die Tür sich hinter der hohen Gestalt desselben geschlossen hatte. Jetzt atmete sie tief auf, wie von einem unheimlichen Alp befreit. „Droh' nur“, sagte sie leise vor sich hin und ein unbegamser Entschluß blitzte dabei aus ihren Augen, „wenn mich der Franz nie zu eigen bekommen hätt', jetzt bin ich ihn verfallen mit Leib und Seel' bis an den jüngsten Tag!“ Dann wendete sie sich und ebenfalls das Zimmer verlassend, ging sie ihren häuslichen Arbeiten nach, als ob nichts Außergewöhnliches sich ereignet hätte.

Von dieser Stunde an war der Friede aus dem Forsthaue gewichen. Der alte Waidmann konnte den in ihm gährenden Groll nicht verbergen. Auf den freundlichen Morgengruß seines Kindes hatte er keine Antwort, bei den Mahlzeiten war er verbissen und mürrisch, und er, der früher die Ge-

des Bild, das nicht gesehen wird, seinen Zweck verfehlt hat, so werden diese widerlichen Aufnahmen durch die Reproduktion in den Zeitungen der breitesten Öffentlichkeit übergeben. — Eine andere Art von Photographiererei, die zwar nicht unästhetisch aber dennoch widerlich wirkt, ist die, welche direkt oder indirekt dem Byzantinismus dient. Jeder Präsident und jeder Minister wird in allen seinen Bewegungen photographiert. Fährt der Mann, so wird er geknipst, kommt er zurück, so wird er wieder mit dem Kodak überrumpelt; erkrankt er, so erscheint sein Bild in den Zeitungen; wird er gesund, so wird wieder sein Konterfei in den Blättern veröffentlicht; geht er allein über die Straße, so ist das ein Grund, von ihm eine Aufnahme zu machen; geht er in Begleitung, dann muß erst recht eine Platte geopfert werden. Diese sinnlose Knipserei kann aber, wenn der Zufall dem Kodak-Reporter günstig ist, manchmal dem Chronisten einen guten Dienst leisten, und dies ist dann der Fall, wenn der Mann vielleicht unabsichtlich einen interessanten Moment festhält. Das ist jetzt in Rio de Janeiro einem Reporter gelungen. Sein Gedanke war mehr als banal, denn er wollte nichts anderes, als das Innere einer Kirche anlässlich der am Todestage des ersten Präsidenten unserer Republik gehaltenen Seelenmesse photographieren und es gelang ihm, ohne sein Zutun, einen interessanten Augenblick auf der Platte festzuhalten. Die Kirche ist nämlich leer; außer dem Bundespräsidenten haben nur noch vielleicht ein Dutzend Personen es für nötig befunden, dem religiösen Akt beizuwohnen. Wer die Seelenmesse lesen ließ, war der Neffe dessen, dem sie galt — Marschall Hermes da Fonseca, und deshalb kann die Leere der Kirche anlässlich der Messe so gedeutet werden, daß es um den Bundespräsidenten leer zu werden beginnt, das ist die interessanteste Feststellung der Photographie.

Unterschleife? Der fluminenser „Imparcial“ veröffentlicht eine Notiz, nach der auf dem Zollamt in Santos große Unterschleife vorgekommen seien. Diese Meldung bedarf aber noch sehr der Bestätigung, denn in der letzten Zeit müssen gerade die an den „Imparcial“ gesandten Nachrichten aus dem Staate São Paulo sehr streng geprüft werden, bevor man ihnen Glauben schenkt.

Banditentum im Norden. Die Staatsregierung von Ceará fährt fort, auf die Banditen im Innern Jagden abzuhalten. Vom 1. Juli bis 15. August sind den Polizisten 93 Verbrecher, darunter 66 Mörder in die Hände gefallen. Im ganzen sind bis jetzt 574 Banditen gefangen worden. Die Leute werden vor's Schwurgericht gestellt, das über sie aburteilt. — Dieser Erfolg der Banditenjagden gibt einen Begriff, wie es in Ceará ausgehien haben muß, als noch das ganze Gesindel frei herumließ und seiner „Arbeit“ nachging.

Deutsch-Brasilianische Handelskammer. Wie aus Hamburg berichtet wird, fand am 1. ds. in der genannten Stadt ein Festessen statt, das von dem brasilianischen Kommissar Herrn Abdon Milanez im direkten Auftrag des Landwirtschaftsministers, Herrn Dr. Pedro de Toledo, der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer gegeben wurde. Der Tafel präsidierte der brasilianische Generalkonsul in Hamburg, Herr Pereira Pinto. Herr Milanez hielt im Namen des Landwirtschaftsministers eine Ansprache, die Herr Kommerzienrat Hermann Stoltz von der Handelskammer erwiderte.

Büchertisch. Am Meer zu weilen, wenn die liebe Sommersonne es mit der Erde am besten meint, — das ist beinahe eine Modesache geworden. Man trifft sich am Strande wie man sich sonst etwa abends bei den Promenadenkonzerten trifft. Von den Glücklichen, die im Seebade jetzt den Arbeitsstaub abspülen, plaudert die Sondernummer 1181 „Am Wasser“ der „Meggendorfer-Blätter“ in heiterer Weise. Jedermann, möge er nun selbst am Strande sitzen oder, weil ihm die Geschäfte nicht die nötige Muße ließen, zu Hause geblieben sein, sollte sich diese Sondernummer verschaffen. Sie ist bei den Buchhändlern zu haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf die Meggendorfer-Blätter überhaupt hinzuweisen. Wer sich entschließt auf die lustige Münchener Zeitschrift zu abonnieren, wird es sicher nicht bereuen. Das Quartalsabonnement auf die Meggendorfer-Blätter kostet ohne Porto nur Mk. 3.— und kann bei allen Buchhandlungen und beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet der Verlag in München, Perusastraße 5, gerne kostenfrei.

Romantisch. Ueber Manafos kommt die Nachricht, daß Indianer am Rio Purus das Anwesen eines Gummisammlers überfallen haben. Bei dem entstandenen Kampf sollen 43 Personen getötet und noch mehr verwundet worden sein. Den Anlaß zu

nügsamkeit selber gewesen war, hatte nun mit einem Male an allen Speisen etwas zu mäkeln und auszusetzen. Walburg war auch nicht die Friedfertige. Während der Alte ihr immer neue Vorwürfe entgegenzuschleudern wußte, beharrte sie auf ihrer trotzigren Weigerung, den Wünschen des Vaters zu willfahren. Einmal war es sogar soweit gekommen, daß der Förster, schier rasend vor Wut und Zorn, die Faust geballt hatte und im Begriffe gewesen war, sie mit einem wuchtigen Schläge auf das Haupt seines Kindes herabsinken zu lassen. Aber da hatte Walburg ihn mit seltsam leuchtenden Augen angesehen.

„Ich bin z' alt zum Schlagen, Vater“, hatte sie gesagt, „und ein starker Mann vergeift sich mit an einem Weibsbild. Wenn Du mich aber berührst mit Deiner Hand, dann stoß' ich mir Deinen Hirschfänger mitten durch den Leib!“

In demselben Augenblicke hatte sie auch schon die scharfgeschliffene, blanke Klinge in der Hand gehabt, die Spitze gegen die Brust gekehrt. Der Alte hatte aber aus ihrem Stimmenklang und dem Aufleuchten ihrer Augensterne erkannt, daß sie das Wort halten werde. Mit einem derben Fluche zwischen den Zähnen hatte er die Faust sinken lassen und war davongegangen.

Der Auftritt zwischen Vater und Tochter am Morgen nach dem Kinnestage war inzwischen kein Geheimnis geblieben, sondern der Förster hatte im Kronenwirthsaue den alten Schlichtinger den ganzen Handel erzählt und hinzugefügt, daß er seinen Mädcl schon den Kopf zurechtsetzen werde, möge es nun kosten, was es wolle. Der Schlichtfinger hatte natürlich nichts eiligeres zu tun gehabt, als das Vernommene brühwarm zu Hause weiter zu berichten und das was das Wasser auf die Mühle des Jakob gewesen, der die Walburg wirklich aufrichtig gern hatte und seit dem Auftritte am Kirchweihfest trübselig und neidisch auf den ungeliebten Bruder herungeschlichen war. Nun fand er plötzlich den Mut, Franz zu höhnen; er nannte ihn den „Eintauschatz“ und wenn ihn der Bruder auch zum Entgelt dafür mit einigen derben Prüfern regalierte, so trug der jüngere diesmal doch den Triumph davon, denn er hatte es fertig gebracht, das stolze Stegesbewußtsein in des Franzens Brust gewaltig zu erschüttern und diesen in Unruhe zu versetzen. Franz indessen war keiner von denen, welche lange

dem Ueberfall soll die Entführung einer jungen Indianerin durch einen der Gummisammler gegeben haben. Den Indianern sei es gelungen, die Entführte wieder in ihre Gewalt zu bekommen.

Kolonie Bandeirantes. Der Direktor des Besiedlungsdienstes hat dem Landwirtschaftsminister über die Kolonie Bandeirantes im Staate São Paulo einen ausführlichen Bericht erstattet. In der genannten Kolonie sind gegenwärtig 130 Familien mit 722 Personen ansässig, die sich besonders mit dem Anbau des Zuckerrohres befassen, der einen guten Ertrag abwirft. Außer dem Zuckerrohr wird auch noch Tabak, Wein und anderes gebaut. Besonders erwähnt wird der deutsche Kolonist Wilhelm Stef, der sich mit der Bienenzucht befaßt. Er hofft, dieses Jahr für 2.000.000 Honig auf den Markt zu bringen.

Das nationale Problem. Unter diesem hochtrabenden Titel veröffentlicht ein Herr José M. Fonseca Neves in der bezahlten Abteilung des „Jornal do Commercio“ einen kleinen Artikel, dessen Quintessenz die folgende ist: es ist nicht notwendig, das Regierungssystem zu ändern, um aus Brasilien ein großes Land zu machen — wir müssen nur die Rasse bessern! Dieses ist als eine Antwort auf das Manifest des Prinzen Dom Luiz gedacht. Was Brasilien braucht, ist nicht die Monarchie, der Parlamentarismus oder sonst ein Ismus, sondern eine bessere, tüchtigere Rasse, die „diese negra da ingrata“ — das undankbare Negergesindel ersetzt. Herr Neves hat auch sofort bei der Hand, wie man das von ihm empfohlene Ziel erreichen soll: Importieren wir, sagt er, Engländerinnen, Deutsche, Russinnen und Schwedinnen, und setzen wir für jede zwischen einer weißen und einem brasilianischen Mischung geschlossene rechtsgültige Ehe eine Prämie von 2.000.000 aus, so werden wir eine neue, eine verbesserte Rasse erhalten und Brasilien wird gerettet sein, denn dieses Land bedarf zu seinem Fortschritt nichts anderes als eines arbeitenden Menschengeschlechtes. Herr Neves verspricht am Ende seines Artikels, auf die angeregte Frage nochmals in einer längeren Abhandlung zurückzukommen und den Nachweis zu erbringen, daß sein Plan nicht unumführbar sei.

Man sollte wohl diese versprochene Abhandlung abwarten und erst dann über den Vorschlag des genannten Herrn ein Urteil bilden, aber wir wollen doch schon heute konstatieren, daß Fonseca Neves sich nur darauf gefaßt machen kann, auf der einen Seite einen Heiterkeitserfolg zu erringen und von der anderen einige Höflichkeiten einzustecken. Seine engeren Landsleute werden sich darüber aufregen, daß er sie Mischlinge nennt. Sie wollen doch reinerassige Lateiner sein, direkte Nachkommen der Flavien, und als solche Repräsentanten des ausgelesensten Menschengeschlechtes. Daß ihre Hautfarbe, ihre Lippenform und ihr Haar dieser Behauptung lügen strafen, darum bekümmern sich die Herren nicht, denn Ferrero hat sie als Lateiner angesprochen und das genügt ihnen für alle Fälle, und es gibt in Brasilien wohl wenig Männer, die nicht den folgenden Vers des Bahianer Dichters Pethion de Villar unterschrieben:

Mafrel Je suis Latin par la Chair et par l'Amé, Par l'Amé et par la Chair je restera Latin, Jusque dans les Thulés aux brumes nostalgiques. A travers l'Océan, sous le Tropic que flamme, Dans le tolu-bohm des apres Ameriques, J'ai su croire toujours aux Dieux de l'Aventiu, Je suis resté Latin!

Diesen französisch dichtenden Bahianer Lateiner wird Herr Fonseca Neves nicht überzeugen können, daß in unserem Lande eine Mischrasse aufzubessern sei, und wie mit Herrn Villar, so wird es ihm auch mit denen ergehen, von welchen Sylvio Romero sagt: „Es gibt Länder, wo die echtfarbigsten Schwarzen unter begeistertem Applaus in emphatischen Reden schreien: Wir — die Lateiner! und wo die gelbsten Caboclos mit den flachsten und eckigsten Schädeln, welche die unverkennbarsten Merkmale der Brachycephalie aufweisen, mit dem dicken Haar, das in der Farbe der dunkelsten Nacht vergleichbar, in den Volksversammlungen und den Spalten der Zeitungen brüllen Wir — die Aryer. In diesen Ländern, sagt Sylvio Romero, müßten Anthropologie, Ethnologie, Geschichte und Gesellschaftswissenschaft sich in Masken hüllen, sich verkleiden und lügen. Wo diese Länder zu suchen sind, werden wir Herrn Fonseca Neves nicht zu sagen brauchen, denn das hat Sylvio Romero bereits getan. Wenn nun Neves sich aber nicht in Masken hüllt, sich nicht verkleidet, nicht lügt, sondern die banalste Wahrheit von der Welt sagt, daß die Brasilianer keine Lateiner, sondern eine Mischrasse sind, da wird er entweder kein Publikum finden, oder aber es wird ihn als einen falschen Pro-

pheten auspfeifen, wie es ja auch Sylvio Romero und J. B. de Lacerda ausgepfeiffen hat, als diese Gelehrten auf Maske und Verkleidung verzichteten. Aber in einer Sache hat sich Herr Fonseca Neves schon in der Ankündigung der größeren Abhandlung über das nationale Problem verhalten. Das geschah mit dem Ratschlag, weiße und zwar sehr weiße Frauen für die Mischung einzuführen. Umgekehrt wäre richtiger gefahren. Der jedenfalls auch Herrn Neves bekannte tüchtige französische Rassenforscher Professor Quatrefages sagt: „Bei Kreuzungen zwischen verschiedenen Rassen gehört der Vater fast immer der höher stehenden Rasse an. Das Weib hat überall und besonders bei vorübergehenden Vereinigungen einen Ekel gegen das Herabsteigen; der Mann ist minder delikat. Die Indianerin und die Negerin ergibt sich sehr leicht dem weißen Mann; die Mestizin, die von einer solchen Vereinigung abstammt, ist stolz auf das vom Vater geerbte Blut und sie würde es als eine Erniedrigung betrachten, wenn sie sich einem farbigen Mann ergeben müßte. . . Dasselbe ist mit den Töchtern von Mulatten der Fall, die sich nur mit Weißen vereinigen wollen.“ Also kann man nach dem Pariser Gelehrten, der einmal den weisen Ausspruch gethan hat: „Südamerika ist das beste Laboratorium für die Rassenforschung“, die Mission der Rassenhebung wohl den Männern, aber nicht den Weibern anvertrauen. Daß eine solche Mission mit Erfolg erfüllt werden kann, das bezeugt J. Novicow in seinem bekannten Werke „Die Zukunft der weißen Rasse“. „Nach der Volkszählung vom Jahre 1895 gab es in Nordamerika 7.470.000 farbige Menschen; 6.338.000 waren reinerassige Neger; 997.000 waren Mulatten; 105.000 Viertelblut und 70.000 Achtelblut, was für die Mischlinge 1.132.000 ergibt.“ Der russische Gelehrte, der auf dem Gebiete der Soziologie eine Autorität allerersten Ranges war, wird sich wohl nicht geirrt haben, als er sagte, daß diese Rassenverbesserung nur den weißen Männern zuzuschreiben sei, und ebensowenig wird er ein falsches Wort ausgesprochen haben, als er sagte, daß, wenn in Nordamerika gegen die Neger keine so starken Vorurteile beständen, wenn ein weißer Mann mit einer farbigen Frau eine Familie gründen könnte, das farbige Element in steter Abnahme begriffen wäre. Derselbe Odessaer Gelehrte, der in Brasilien trotz seines Radikalismus so hoch verehrt wird, sagt ferner in dem zitierten Werk: „Die Indianerinnen und die Negerinnen flößen dem Europäer keinen überwindbaren Widerwillen ein; viele italienische Auswanderer verheirateten sich in Brasilien mit Negerinnen; die Indianerweiber in der argentinischen Provinz Tucuman sind schön, grazios und sind von den weißen Männern sehr gesucht. Sobald eine legale oder vorübergehende Vereinigung zwischen einem Europäer und Weibern niedriger Rasse zustande kommt, steigt die Nachkommenschaft um eine Stufe in der physiologischen Hierarchie und Millionen Tatsachen dieser Art führen mit der Zeit eine bleibende Verbesserung der Rasse herbei.“ Daran scheint Herr Fonseca Neves auch selber gedacht zu haben, als er in seinem Artikel schrieb: „Der Mulatte will eine Weiße, der Neger mindestens eine „Moreninha“. Alles will in der Nachkommenschaft auferleben und mit Stolz auferleben.“ Das stimmt. Aber die „Moreninha“ will keinen Neger und die Weiße will keinen Mulatten (von einigen Ausnahmen abgesehen, die auf eine Entartung schließen lassen). Der Vorschlag, weiße Frauen zu importieren, war also ganz und gar nicht am Platze.

Die Falschmünzerbande. Wir berichteten bereits vorgestern über den guten Fang, den die Polizei in der Rua José Hygino, Andarahy, und an der Praça Secca, Jacarepaguá, gemacht hat. Sie erwischte nicht nur die wichtigsten Mitglieder der Falschmünzerbande, sondern beschlagnahmte auch eine Menge falscher Noten und sämtliche Utensilien zur Herstellung falscher Münzen und falschen Papiergeldes. Nur einer der Verbrecher vermochte während der „Belagerung“ des Hauses in der Rua José Hygino zu entfliehen, ein gewisser Luis Cardoso dos Santos, ein Vetter des zuerst verhafteten Albino Mendes. Doch durfte er sich nicht lange der Freiheit erfreuen, denn schon gestern wurde er in seiner Wohnung in Ramos, wolin er sich richtiger Weise begeben hatte, verhaftet. Das gleiche Schicksal ereilte seinen Zimmergenossen Manuel de Souza Pinto, Luis Cardoso war Maschinensetzer bei der „Folha do Dia“. Er wurde nach der Polizeizentrale gebracht und dort verhört. Ueber das Ergebnis des Verhörs bewahrt die Polizei vorläufig Stillschweigen, doch heißt es, daß er wichtige Geheime gemacht und verschiedene andere Komplizen verraten habe.

Dann hatten die Liebenden noch vieles zu verhandeln und vor allem über Mittel und Wege zu beratschlagen, wie sie es anfangen müßten, um endlich vereinigt zu werden. Mit oder ohne Einwilligung des Vaters wolle Walburg Franz heiraten, er gelobte sie diesem, denn sie sei großjährig und wisse wohl, daß sie vor dem Gesetze ihren eigenen Willen habe. Indessen sah sie doch wie ein drohendes Schreckbild des Vaters Fluch sich zwischen ihr und ihrem Liebesglücke türmen. Alle Mittel und Wege wollte sie deshalb zuvor erschöpfen und erst, wenn der Vater moribittlich bliebe, das Äußerste wagen. Damit war der Franz einverstanden; denn das resolute Wesen der Walburg hatte ihm von jeher imponiert und er hätte so leicht nicht den Mut gefunden, ihr in etwas zu widersprechen.

Als deshalb Walburg unter erneuten Tränen in den Burschen drang und ihn beschwor, abzulassen von seinem bisherigen leichtsinnigen Lebenswandel und dem Wilderergewerbe zu entsagen, da wagte er nur schüchternere Worte der Entgegnung. „Der Wald ist frei“, meinte er und wollte die durchsichtigen Scheingründe auskramen, „der Herrgott, hat die Bäume für jeden Menschen wachsen lassen und das Wild auch.“

„Das ist nit wahr“, sagte Walburg indessen dagegen. „Ob Du einen Rehbock heimlich verkauft oder gleich's Geld dafür einsteckst, soll ist gleich, es bleibt doch allenthalben g'stohlen und mein Schatz darf kein schlech'ter Kerl sein, der seine Händ' in andern Leut' ihr'n Säcken hat.“

Als Franz immer noch Einwendungen machen wollte, trocknete die Dirne lastig ihre Zähne mit der Schürze und richtete sich auf.

„Aber ich will's nit, daß Du wilderst“, sagte sie entschieden, „schwör' mir's in d' Hand, daß Du's nimmer tust oder Du hast mich nit lieb — schwör', sag' ich Dir, ich will's.“

Wenn sie dem Burschen befohlen hätte, den Mond vom Himmel hepbazuholen, Franz hätte es in seiner Liebestrunkenheit getan; so beschwor er denn alles, was sie nur haben wollte und war glücklich, als die Dirne zum Lohn für seine Fügsamkeit ihm ihre schwellenden Lippen zum Kusse darbot.

(Fortsetzung folgt.)

In den Verhören erfuhr die Polizei auch die Namen zweier Spießgesellen im Staate São Paulo. Der eine ist der in Santos wohnhafte Francisco Augusto Real, der dort ein Kaffeegeeschäft betreibt und es übernommen hatte, in Santos falsches Geld an den Mann zu bringen. Die andere ist eine spanische Varietékünstlerin in São Paulo, der das falsche Papiergeld zwischen Musikalien, Photographien und dergleichen zugeschiekt wurde. Beide wurden verhaftet und befinden sich bereits auf dem Wege nach Rio. Der Falschmünzer Manuel Barbosa, der es übernommen hatte, die Transaktionen mit hiesigen Kaufleuten vorzunehmen, verriet zwei Kaufleute in der Gavea, mit denen er erst kürzlich Geschäfte gemacht hat. Diese beiden wurden ebenfalls bereits verhaftet.

Albino Mendes, den die Polizei zuerst eingefangen hat und der ihr auf die Spur der anderen verhalf, machte vorgestern einen kühnen Fluchtversuch, der ihm beinahe gelungen wäre. Schon als er den Polizeichef mit Begleitung nach dem Hause in der Rua José Hygino führte, hoffte er entfliehen zu können, und das war vielleicht der Beweggrund, der ihn zum Verrat veranlaßte. Als man sich nämlich dem Hause näherte, bat er, ihn allein vorausgehen und Einlaß begehren zu lassen, damit er das Paßwort geben könne. Herr Edwiges de Queiroz ließ sich auf dieses Experiment jedoch nicht ein. Albino mußte in das Bureau der dritten Hilfsdelegatur zurückwandern. (Die Mitglieder der Falschmünzerbande sind alle isoliert voneinander in Haft, damit sie ihre Aussagen nicht verabreden können.) Dort paßte er den Augenblick ab, wo gegen Morgen der ihm beigegebene Polizist eingeschlafen war, begab sich in ein anstoßendes Zimmer, machte aus den Gardinen ein Seil, das er am Fenster befestigte und an dem er sich herabließ. Wenn nicht der Zufall gewesen wäre, so hätte Albino tatsächlich die Freiheit wiedererlangt. Aber zu seinem Unglück trug der schwache Vorhangstoff das Gewicht seines Körpers nicht, sondern riß, als der Flüchtling sich noch in ziemlicher Höhe über dem Erdboden befand. Albino stürzte und verletzte sich erheblich am Bein. Die Schildwache vor der Polizeizentrale bemerkte weder, daß sich ein Mensch aus einem Fenster des Gebäudes herabließ, noch hörte sie den Fall. So vermochte Albino, der sich durch die Schmerzen nicht anfechten ließ, zunächst unbehelligt seinen Weg fortzusetzen. An der Rua dos Invalidos traf er einen Polizisten, der dem sich mühsam fortschleppenden Manne mitleidig anbot, das Ambulanzauto kommen zu lassen, was Albino aus begreiflichen Gründen ablehnte. Inzwischen war in der Polizeizentrale der Wächter aus dem Schlafe erwacht und hatte gemerkt, daß sein Schutzbefehlener abhanden gekommen war. Im nächsten Augenblick war das gesamte Personal auf den Beinen, und zahlreiche Agenten schwärmten nach allen Richtungen aus. Bald begegnete sie dem Schutzmann aus der Rua dos Invalidos, der ihnen von seinem Zusammentreffen mit dem hinkenden Manne berichtete. Es dauerte auch nicht lange, so war Albino wieder in den Händen der Polizei. Auf der Villa Ruy Barbosa machte ihm der schmerzende Fuß das Weitergehen unmöglich, und wohl oder übel ergab er sich in sein Schicksal. Um zukünftigen Eventualitäten vorzubeugen, wurde er nunmehr nach dem Gefängnis gebracht, von wo das Ausreißen schon schwieriger ist.

Auch ein Selbstmordversuch ist im Zusammenhang mit dieser Affäre zu verzeichnen. Zu den Verhafteten gehört Maria de Araujo, die Frau eines der Führer der Bande. Sie wußte Bescheid über alle Geheimnisse der Falschmünzer, verweigerte aber in den Verhören jede Auskunft. Im freigelassen zu werden, versuchte sie die Geistesgestörte zu spielen, begann im Verhör heftig zu gestikulieren und unzusammenhängendes Zeug zu reden. Sie hatte jedoch damit kein Glück und wurde wieder ins Gefängnis geschickt. Hier scheint sie von Verzweiflung ergriffen worden zu sein. Sie verlangte, nach dem Klosett geführt zu werden, wo, wie sie wußte, die Desinfektionsmittel aufbewahrt werden. Mit Hilfe einer tüchtigen Portion Lysol versuchte sie sich in ein besseres Jenseits zu befördern. Als die Wächter sich über ihr langes Verweilen benührigten und die Tür öffneten, lag sie auf dem Boden und krümmte sich vor Schmerzen. Der diensthabende Polizeiarzt ließ ihr die erste Hilfe angedeihen, worauf sie nach dem Misericordia-Hospital gebracht wurde. Dort liegt sie schwer krank darnieder.

Wenn es in diesem Stile weiter geht, dann wird die Falschmünzeraffäre so sensationell wie möglich werden.

Bestien in Menschengestalt. Die Polizei hat sich augenblicklich mit einem Fall von Kindermißhandlung zu beschäftigen, wie er in dieser Brutalität glücklicher Weise nicht häufig vorkommt. Frederico Caetano verlor seine Frau, als sein Töchterchen Hilda noch im Säuglingsalter stand. Er zog nach dem Tode seiner Frau mit seiner Schwester Philomena Espada Fora, einer Witwe mit mehreren Kindern, zusammen. Statt sich des hilflosen Wesens in Liebe anzunehmen, mißhandelte Philomena es vom ersten Tage an. Mit vier Jahren mußte Hilda schon ihre kleinen Vetterin und Basen bedienen, Geschirr abwaschen und dergleichen. Wenn sie der für ihr Alter viel zu schweren Arbeit zu erliegen drohte, erhielt sie Schläge. Zu essen bekam sie nur die Überreste von der Mahlzeit der anderen, und zwar nur einmal am Tage, und selbst das nicht immer. Schlafen mußte sie auf der nackten Erde, und wehe ihr, wenn sie einmal über Kälte klagte! Wenn sie sich bei ihrem Vater beschwerte, so bekam sie nur noch mehr Prügel, oder der Unmensch sagte zu seiner Schwester: „Haue doch noch mehr, denn das Ding taugt nichts; es muß sterben, damit man Ruhe bekommt.“ Ein paar Mal versuchten die anderen Bewohner der Mietskaserne sich ins Mittel zu legen. Aber sie liefen bei Philomena böse an und verschlimmerten die Lage Hildas nur noch. Unter diesen Leiden erreichte das Mädchen vor kurzem sein vierzehntes Lebensjahr. Daß es körperlich entsetzlich zurückgeblieben und mit allen Anzeichen der Tuberkulose behaftet ist, kann nicht Wunder nehmen. Da die Mißhandlungen unverändert fort dauerten, so entschlossen die Nachbarn sich schließlich, bei der Polizei Anzeige zu erstatten. Der zuständige Delegat ließ sich Hilda vorführen und ordnete, nachdem er sie gesehen und vernommen hatte, die Verhaftung des unmenschlichen Vaters und der bestialischen Tante an. Das Kind, das so schwach und unternährt war, daß es von der ihm gereichten Milch erkrankte, wurde ins Waisenhaus geschickt. Den Unholden wird hoffentlich die verdiente Strafe zuteil werden.

Vom Lloyd Brasileiro. Wie der Lloyd Brasileiro die Entwicklung des Landes fördert, dafür haben wir schon viele geradezu ungläubliche Beweise erhalten. Man dürfte sich eigentlich über nichts mehr wundern, aber trotzdem passieren beim Lloyd noch Dinge, bei denen er sich selbst übertrifft. Eine hiesige deutsche Firma hatte nach Santa Catharina eine Sägereimaschine im Gewicht von 2200 Kilo verkauft. Diese Maschine kostete ab Rio, das heißt also einschließlich der Fracht Hamburg-Rio mit 110 Mark,

des Zolles und der Spesen und des Nutzens der verkaufenden Firma, 1:700\$. Der Transport sollte dem Lloyd Brasileiro übertragen werden, da diese Reederei als erste einen Dampfer nach Itajay fähig hatte. Um eine Aufstellung einer Frachtberechnung ersucht, verlangte der Lloyd Brasileiro die Kleinigkeit von 1:500\$ Fracht und 15 Prozent Capatazgebühren, zusammen also 1:725\$ (ein Conto siebenhundertundfünfundzwanzig Milreis). Die Firma erstaunte nicht wenig über diese Aufstellung und nahm begreiflicher Weise an, daß im Lloydbureau ein Irrtum vorgekommen sei. Deshalb ließ sie nochmals anfragen, erhielt aber zur Antwort, die Berechnung sei richtig und wenn ihr die Fracht nicht passe, dann möge sie die Maschine sonstwie befördern. Natürlich hatte die Firma keine Lust, zu diesem horrenden Frachtsatz zu verschiffen, und wandte sich an eine nichtsubventionierte Reederei, deren Dampfer später fähig war. Diese berechnete für den Transport nach Itajay im ganzen nur 56\$ (sechsundfünfzig Milreis). — Angesichts solcher Vorkommnisse muß man sich fragen, ob der Lloyd Brasileiro subventioniert wird, um die Entwicklung des Landes zu fördern, oder ob er die Millionenunterstützung bezieht, damit er das Wirtschaftsleben nach Kräften schädigt. Und dieser Krebschaden wurde seinerzeit amtlich so gefördert, daß die von den Hamburger Reedereien gegründete, prompt, solide und billig arbeitende Cruzeiro-Linie vor den Schikanen die Flagge streichen und an den Lloyd aufgelassen werden mußte! Das ist die Art, wie die niederrichtige Interessenpolitik unserer sogenannten Staatsmänner für das Wohl des Landes sorgt. Kann es da Wunder nehmen, daß das Manifest des Prinzen Luys von Bragança überall sympathisch aufgenommen wurde? Die Blinden graben sich selbst ihr Grab.

Die Armeeemière. Es ist bekannt, daß unser Heer nicht dem entspricht, was das Land braucht und was für die 85.000 Contos, die es uns jährlich kostet, geleistet werden könnte. Man braucht für diese Tatsache nicht einmal auf das Manifest des Prinzen von Bragança Bezug zu nehmen, in dem sie in zutreffender Weise erörtert wird, sondern es gibt genug Zeugnisse dafür auch von republikanischer Seite, sowohl von Politikern als auch von Militärs. Auch über den Weg, der eingeschlagen werden müßte, um bessere Zustände herbeizuführen, ist man sich klar, aber es geht damit ebenso, wie mit der Wahlreform: von der Erkenntnis des Guten bis zu seiner Durchführung ist es weit. Alljährlich, bei Gelegenheit der Festsetzung der Heeresstärke, wird im Parlament Kritik geübt und werden Vorschläge gemacht, jedoch ohne Erfolg. Unter den Kritikern befindet sich regelmäßig Herr Pandiá Calogeras. Diesmal hat er einen Gesetzentwurf unterbreitet, wonach der Heeresdienst sowohl der Freiwilligen als auch der Ausgelosten unentgeltlich zu leisten ist, also Abschaffung des Söldnersystems mit seinen schlimmen Schäden. Ferner soll die Friedensstärke der Truppenteile niemals weniger betragen als ihre Stärke auf Kriegsfuß. Auch diese Bestimmung bedarf kaum eines Kommentars. Es genügt, sich gewisse Truppenteile anzusehen, die mehr Offiziere und Unteroffiziere haben als Soldaten. Der Dienstpflicht soll nach Möglichkeit innerhalb der Grenzen des Militärbezirks genügt werden, dem der Ausgehobene angehört. Die Infanterieregimenter sollen vierte Bataillone erhalten, Depotkompagnien sollen die Regelung der Einreihung der Reservisten übernehmen, und endlich soll die Division als kleinste strategische Einheit angenommen werden. Wir sind überzeugt, daß Herr Pandiá Calogeras auch diesmal kein Glück haben wird, denn Politik ist Trumpf!

S. Paulo.

Die Königin der Niederlande feiert heute ihr dreißigstes Geburtsfest. Aus diesem Anlaß findet auf dem niederländischen Konsulat ein offizieller Empfang statt. Wir erlauben uns, Hrn. Konsul A. Zerrenner zu dem Geburtstag der Königin des von ihm vertretenen Landes, die unter den Fürsten Europas eine der beliebtesten Erscheinungen ist, unsere herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. Möge die Regierung der Königin, in deren Hauptstadt sich der nun fertig gewordene Friedenspalast erhebt, im Frieden verlaufen.

Von der Post. Dieser Tage fand irgendjemand auf der Straße zwölf frankierte und gestempelte Briefe, die, anstatt nach ihrem Bestimmungsort zu gehen, hier auf dem Pflaster festklebten. Die Briefe sind der Redaktion der „Capital“ zugestellt worden, die sie hat fotografieren lassen, und die Photographie ziert nun die erste Seite des genannten Blattes. Damit wird der Post ein unübertreffliches Befähigungszeugnis ausgestellt. Es sind dies alles, wie von den Küverts ersehen werden kann, Geschäftsbriefe, Kommentar überflüssig.

Eine schwere Anklage wurde gegen den Italiener Alexandre Diharrelli erhoben. Es hieß, daß er schon seit ca. fünf Jahren zu seiner Tochter Pia unerlaubte Beziehungen unterhalte und daß dieses verbrecherische Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben sei. Der Beschuldigte wurde verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden, weil die Tochter vor der Polizei alles glatt ablegnete. Die Polizei hatte die Untersuchung auf eine anonyme Information hin eingeleitet, über die Pia die Meinung aussprach, daß sie nur von ihrem Onkel herrühren könne, der vor einiger Zeit ihr wiederholt den Antrag gemacht habe, mit ihm in wilder Ehe zusammenzuleben. — Noble Familie.

Häuserkauf. Die Staatsregierung hat die Häuser Nr. 37 und 39 in der Rua Visconde de São Leopoldo in Santos käuflich erworben. Diese Häuser waren bisher von der Regierung gemietet und dienten schon seit längerer Zeit als Polizeikaserne. Die Kaufsumme betrug 130 Contos de Reis.

Ein Schwindler. Herr Professor Dr. Rudolf Reiss, der vielgenannte wissenschaftliche Sherlock Holmes erhielt gestern einen Brief, in dem er in den höflichsten Ausdrücken an eine Schuld erinnert wurde, die er im „Hotel dos Estrangeiros“ gemacht haben sollte. Die betreffende „Madame“ schrieb, er möchte ihr wieder einen Besuch abstatten, oder ihr den geschuldeten Betrag überweisen. Professor Reiss fand diesen Vorfall sehr heiter, beiläufig aber, zuerst die Madame davon in Kenntnis zu setzen, daß er bisher noch nicht ihre werte Bekanntschaft gemacht habe und infolgedessen ihr auch nichts schuldig sein könne, und benachrichtigte darauf die Polizei. Die Nachforschungen nach dem Schwindler dauerten nicht lange, denn die Madame selbst traf ihn auf der Rua Direita und ließ ihn festnehmen. Das Gelingen bei der Sache ist, daß der Schwindler, der sich Evaristo Gurgel nennt, nicht der weissen, sondern der Mischlingsrasse angehört: daß die Madame einen Mulatten für einen deutschen Professor halten kann, spricht nicht gerade für ihre besondere Intelligenz, oder dachte sie vielleicht, daß Herr Professor Reiß deshalb weil er aus dem Schwarzwald gebürtig ist, schwarz sein müsse.

Wenn aber so ein Briefchen, wie das an den Professor, an einen wohlbestalteten Ehemann gerichtet würde und es in die Hände der lieben Gattin fiel, was gäbe es dann für einen Gewittersturm!

Vom Lebensmittelmarkt. Die deutsche Wurstfabrik von Andréa Dó & Co. eröffnet morgen auch in kleinen Mercado (São João) einen eigenen Verkaufsstand, und zwar in dem Açogue von Sr. Ollanda Ammirabile Nr. 43. Derselbe liegt in der dritten Reihe, an der Ecke rechts, wenn man von der Rua São João in die Halle tritt. Hier, wie im großen Mercado auf Stand 14, an der Bergseite, also an der hinteren Längsseite gelegen, verkauft die Firma alle ihre vorzüglichen Produkte zu Fabrikpreisen, wie sie aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung und den am Stand aufgehängten Tafeln ersichtlich sind. Selbstverständlich kann man an den übrigen, bekannten Plätzen, wie Mercado Nr. 40, Mercado Nr. 3 und 2, Casa Pierre Duehen, Rua São Bento Nr. 78, auch weiter die Produkte der deutschen Wurstfabrik kaufen. Eine absolute Garantie übernimmt die Firma aber nur für die Waren ihrer eigenen Stände, zu denen zwar auch Stand 40 gehört, deren Verkäufer aber auf eigene Rechnung arbeiten. Alle Wünsche und Beschwerden seitens der Kundschaft werden an die Fabrikleitung, Travessa Paula Souza 46, oder Caixa postal 1316 erbeten.

Zum Falle René Barreto. Nachdem das staatliche Justiztribunal das zugunsten des Ex-Lehrers René Barreto eingereichte Habeas Corpus-Gesuch abschlägig beschieden hatte, wandte sich der Advokat des genannten Jugendbildners an das Oberste Bundesgericht mit demselben Gesuch. Aber das höchste Gericht der Republik hat das Gesuch ebenso abgewiesen wie das Tribunal von São Paulo. Damit sind nun alle Rechtsmittel erschöpft, der Präventivhaftbefehl ist nicht mehr umzusetzen.

Ungetreuer Offizier. Vor zwei Tagen wurde der Polizeioffizier Abilio Tavares verhaftet. Gegen ihn ist ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil er Kompagniegelder unterschlagen hat. Capitão Tavares soll ein Opfer des Bichspiels sein.

Kindesmord? Vorgestern Abend wurde auf einem freien Grundstück an der Rua Barão de Ladario die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes gefunden. Die kleine Leiche war in eine Pappschachtel verpackt. Bei der gerichtlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen war; ob es nun eines natürlichen Todes gestorben oder ermordet worden ist, wird von der Polizei nicht bekannt gegeben.

Kabelnachrichten vom 29. August

Deutschland.

Die deutsche „Kolonial-Zeitung“ befaßt sich mit der französischen Kolonisationsarbeit in Marokko und meint, daß diese zivilisatorische Tätigkeit der Franzosen auch Deutschland zugute komme. In der ersten Hälfte des Jahres 1910 habe Deutschland für 125 Millionen Mark nach Marokko exportiert, in derselben Periode des laufenden Jahres aber für 227 Millionen Mark.

Der chinesische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung dem deutschen Auswärtigen Amte das tiefste Bedauern für den Zwischenfall von Nanking ausgesprochen. (Dieser Zwischenfall wurde, wie es nun bestätigt erscheint, dadurch provoziert, daß ein von chinesischen Revolutionären besetztes Port den deutschen Kreuzer „Emden“ beschloß. Das Kriegsschiff erwiderte das Feuer und brachte die chinesischen Geschütze zum Schweigen.) Kaiser Wilhelm hat in Breslau eine große Rede gehalten und sich über die internationale Lage geäußert. Nach seiner Ansicht ist die Erhaltung des europäischen Friedens einer ersten Diplomatie zuzuschreiben, die alles daran gesetzt hat, um jeden Konflikt zu vermeiden. Zum Schluß erwähnte der Kaiser noch das deutsche Heer als einen der wichtigsten Faktoren des europäischen Friedens.

An Bord des deutschen Dampfers „Gielen“ wurde nach der Einschiffung der Leiche des Herrn Dr. Liberé da Cunha für seine Seelenruhe eine Messe gelesen. Der Salon, in dem der Gottesdienst abgehalten wurde, war mit schwarzem Samt drapiert und mit den brasilianischen und deutschen Farben geschmückt. Der Sarg war mit vielen Kränzen bedeckt, unter denen sich auch der von Kaiser Wilhelm gestiftete befand.

Der bekannte Ingenieur Wilhelm Brosenius wurde in Berlin wegen Verlockung deutscher Arbeiter zur Auswanderung nach Brasilien (Mina Geraes) zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt, der eine Gefängnisstrafe von neun Monaten beantragte, sprach von einer „schrecklichen Gewissenlosigkeit“ des Angeklagten. In dem Prozeß wurde nachgewiesen, daß Brosenius sich der Vorspiegelung falscher Tatsachen bediente. — Brosenius hatte sich der Staatsregierung von Mina Geraes gegenüber verpflichtet, innerhalb weniger Jahre 20.000 Einwanderer einzuführen.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ hat die Verteidigung der französischen Fremdenlegion übernommen. Den Anlaß dazu gibt ihm der Vertrag, den ein Ex-Legionär Hasselmann in Köln gehalten. Nach der Ansicht des sozialdemokratischen Blattes sehe es in der Fremdenlegion nicht so schlimm aus, wie man das glauben machen wolle. — Das alles und jedes Militär bekämpfende Blatt als Verteidiger der Fremdenlegion! Das ist ein Schauspiel für Götter! — Die deutsche Flotte wird um Helgoland konzentriert, wo die großen Manöver stattfinden sollen. An diesen Manövern werden 130 Schiffe teilnehmen, von welchen viele Hydropläne an Bord haben.

Oesterreich-Ungarn. Die „Neue Freie Presse“ hat von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Rio de Janeiro Informationen erhalten, daß die politische Lage in diesem Lande zu keinen Besorgnissen Anlaß gebe. Alle Parteien hielten sich in den Grenzen der Verfassung und eine monarchistische Partei gäbe es nicht.

Niederlande.

Im Haag wurde mit großem Glanz der Friedenspalast eingeweiht. Außer vierhundert Delegierten der freundlichen Nationen war noch das diplomatische Korps und das niederländische Ministerium vollzählig anwesend. Der Eröffnungszeremonie präsiidierte Königin Wilhelmine, die von dem Volke mit großer Begeisterung begrüßt wurde. Die Einweihungsrede hielt der Präsident der Carnegie-Stiftung, Van Karnebeek. — Beim Erscheinen Carnegies wurde dieser große Förderer der Friedensidee mit einem frenetischen Jubel begrüßt.

Frankreich.

In Versailles wurde ein Artillerie-Unteroffizier namens Guion unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Man sucht nach einem Soldaten derselben Kompagnie, der ein Mitschuldiger des Verhaf-

teten ist, aber bisher sind alle Nachforschungen vergeblich geblieben. Der Soldat ist desertiert.

In Lunel kam es zwischen der Polizei und einer Zigeunerbande zu einem ersten Zusammenstoß. Auf beiden Seiten wurden Schüsse abgefeuert. Ein Zigeuner soll getötet worden sein. Schließlich behielten die Gendarmen die Oberhand und schlugen die Zigeuner in die Flucht.

Spanien.

Aus Tetuan wird von einem blutigen Zusammenstoß zwischen spanischen Truppen und marokkanischen Rebellen gemeldet. Die letzteren überfielen die Spanier gerade, als diese ein Maschinengewehr aufstellten, jedenfalls in der Absicht, diese Kriegsmaschine in ihre Gewalt zu bekommen, was ihnen aber nicht gelang.

Der Appellationshof hat das gegen den Attentäter Sancho Alegre gefällte Todesurteil bestätigt. Der Genannte hat bekanntlich am 13. Mai auf König Alfons einen Revolverschuß abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen.

Portugal.

In Portugal soll wieder eine monarchistische Revolution vorbereitet sei. Die Bewegung zähle auf die Mithilfe wichtiger Elemente, aber man glaubt, daß jeder Invasionsversuch scheitern werde.

Italien.

In Udine wurde ein Bankdirektor verhaftet. Die Bank hat ihre Zahlungen eingestellt. Weiters zirkuliert das Gerücht, daß der Direktor die Kleinigkeit von drei Millionen Lire zur Seite geschafft habe.

In Lestizza ging ein österreichischer Ballon nieder. Die Besatzung, zu der auch zwei Frauen gehörten, wurde sofort festgenommen. Es dürfte sich hier aber um keinen Fall von Spionage handeln, denn man hat bei den Luftschiffern nichts gefunden, was darauf hingewiesen hätte, daß sie Beobachtungen gemacht hätten.

Argentinien.

In der Höhe des Leuchtturmes von Punta Mogotes ist der englische Kohlendampfer „Holmside“ gescheitert. Die Besatzung hat sich gerettet, die Ladung gilt aber als total verloren. Der Dampfer brachte Kohlen für die argentinische Marine.

Japan.

Ueber Tokio ging ein furchtbarer Sturm nieder. Nicht weniger als fünftausend Häuser wurden abgedeckt. Bei den Zusammenstürzen sollen viele Menschen ihren Tod gefunden haben.

Vereinigte Staaten.

Die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat sehr viel von ihrer Schärfe verloren. Es scheint, als ob beide Teile etwas nachgegeben würden. Präsident Wilson hat sich dahin geäußert, daß die Lage zu keinen Befürchtungen mehr Anlaß gebe.

Lesen Sie
die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Lage auf dem Balkan.

Jetzt heißt es wieder zur Abwechslung, daß die Großmächte damit einverstanden seien, daß die Türkei Adrianopel behalte. Das bulgarische Kabinett sei in diesem Sinne schon verständigt worden. Diese Wendung der Dinge sei ein Verdienst Frankreichs, das sich aufs äuferste bemüht, den Türken zu ihrem Recht zu verhelfen. Bei dieser Meldung muß man unwillkürlich daran denken, daß vor wenigen Monaten die Franzosen die Siege der Balkanvölker im allgemeinen und die der Bulgaren im besonderen für sich in Anspruch nahmen. Damals sprach man von den großen Verdiensten Frankreichs um die europäische Zivilisation, welche die „grande nation“ durch die Mitarbeit bei dem Sturze der türkischen Herrschaft sich erworben haben sollte. Jetzt ist gerade das Umgekehrte der Fall — die Türken vertreiben die Bulgaren aus den von den letzteren am Ende des vorigen Jahres eroberten Positionen und wieder soll das ein Verdienst Mariamens sein! Dieses erinnert an den Straßenzug, der einen anderen auf folgende Weise beschwindelte. Sie machten ein höchst einfaches Spiel, das nur darin bestand, daß sie Geldstücke in die Luft warfen; fiel nun die Münze mit der Zahlseite nach oben, so sagte der Schlaupkopf: jetzt habe ich gewonnen; lag aber das Reichswappen nach oben, so belehrte er den anderen: jetzt hast du verloren. So gewinnt auch Mariame immer und überall und das fatale ist nur, daß es sich hier um ein Spiel und nicht um Ernst handelt. — Der Hohen Pforte sei es schon gelungen, eine größere Anleihe aufzunehmen. Pariser Bankiers hätten den Türken den Mamonn verschafft. Diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung.



Unzerbrechlich — 75% Stromerspannis
Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Deutsch-Evangelische Gemeinde São Paulo, Rua Vis. do Rio Branco 10. Am Sonntag, den 31. August: 1. Gemeinde-Gottesdienst um 10 Uhr; 2. Kinder-Gottesdienst um 11¹/₂ Uhr.
Wilh. Teschendorf, Pfarrer.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Santos. Sonntag, den 31. August Gottesdienst um 5 Uhr.
Pfarrer Heidenreich.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlte ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephone No. 111

Caixa do Correo No. 1205

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol

Rezept von Dr. Monteiro Vianna :: Hergestellt durch die

Pharmacia Santa Cecilia

Lopes & Senna

Rua das Palmeiras 12 :: São Paulo

Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.

In Rio de Janeiro:

Drogueria Pacheco, Rua dos Andradas 43

Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten.

Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer

Depositäre in S. Paulo

João Lopes, Rua José Bonifacio N. 10, sobrado.

Rio de Janeiro

Ab 1. September sind in deutschem Hause zwei gut möblierte Zimmer (Fenster nach der Strasse zu) eins für 80\$000, das andere für 60\$000 zu vermieten.

Rua Barão de Guaratyba 6, Cattete.

LAMPADA "AEG"

FIO DE METAL ESTIRADO INQUEBRAVEL

Estirado

75% Economy

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Estirado

Aus gezogenem

Metalldraht

Unzerbrechlich

Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der

„AEG“

Cia. Sul Americana de Electricidade

(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin)

Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59

Inserieren Sie in der Deutschen Zeitung

CASA COLLADO

Rua Santa Ephigenia No. 73 :: São Paulo



Grosse Weiden- und Binsen-Möbel-Fabrik

Ständige Ausstellung ganzer Garnituren Lehnstühle, Schaukelstühle, Wiegen, Eckschränke, Blumentischen, Nähtischchen, Büchertischen und Körbe.

Reichhaltiges Lager in Puppen- u. Kinderwagen für ein und zwei Kinder.

Kinderstühle, Kinderwagen mit Spielzeug, etc.

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira

Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No. 174
Telefon No. 626 - Bragança No. 48. Direktor Dienst für das Innere. Telegrammadresse „Leonidas“ S. Paulo. Cods A. B. C. 5th. Edition und Libers S.

Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel. An- u. Verkauf von Aktien, Debenturen, Schuldscheinen von Municipal-kammern. Organisation von Aktiengesellschaften. Zahlungen u. Einziehungen von Koupons u. Dividenden. Vergebungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und Municipal-kammern. Bankgeschäfte. 1788

Keine Wunden mehr

Syphilitische Wunden werden geheilt mit Unguent de l'Étoile (Unguento Estrella)

Die Sternsalbe heilt vollständig und ohne Gefahr des Rückfalles die syphilitischen Wunden, die bei der Jugend der tropischen Länder so häufig sind. Die Sternsalbe bringt die Ursache der Entzündung zum Schwenden, tötet die Mikroben der Wunde und räumt so mit der Wurzel des Uebels auf, selbst in Fällen, wo der Knochen schon angegriffen ist. Wenn man Unguento Estrella anwendet, so ist die Kur vollständig und die Wunde bricht niemals wieder auf.

Ärztliches Zeugnis. Ich bescheinige, dass ich in meiner Klinik bei Behandlung der syphilitischen Geschwüre Unguento Estrella mit zufriedenstellendsten Resultaten angewandt habe. S. Paulo, 16-6-908. Dr. C. Paes Leme. Unterschrift beglaubigt durch den Notar Victorino G. Carmilo. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Au-führliche Prospekte durch

Drogaria Ypiranga - Rua Direita 55, S. Paulo

Deutsche Schneiderei Trapp

Kirchhübel & Reinhardt
Rua Sta. Ephigenia 12 - S. Paulo

Reiches Sortiment der letzten Neuheiten in Ueberzieher-Stoffen in allen modernen Mustern!

=Garantiert tadelloser Sitz=

Verkauf für die einzelnen Staaten Brasiliens zu vergeben.

Schlagwetterseiten, Innenwände, Fussböden, Decken bleiben trocken durch



Wodurch ist CERESIT

allen anderen Cement-Dichtungsmitteln überlegen?

Durch seine: Farb- und Geruchlosigkeit. Einfache Verarbeitung. Billigkeit. Wasserabstossende Kraft.

Höchste Auszeichnungen! Brüssel 1910: Grand Prix Turin 1911 und Weltausstellung Gent 1913: Grand Prix In allen Weltteilen erprobt und im Gebrauch. Alleinvertrieb für ganz Brasilien und Lager:

H. E. Bornemann, RIO DE JANEIRO, Caixa 1845, Rua do Rosario No. 114, sob.



Abteilung B. Transport von Waren, Gepäcksäcken etc. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa. - Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. - Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut. 1624

Abteilung C. Umzüge und Möbeltransport Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Ausinannern und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt. Rua Alvares Penteado 38-A-38-B S. Paulo.

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall u. Runderisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

BROMBERG, HACKER & CIA

Ingenieure - Elektriker - Unternehmer - Importeure

Spezialhaus für Entwurf: Bau und Einrichtung ganzer Fabrikanlagen

Spezialisten für Elektrotechnik u. Hydraulik. Langjährige Erfahrungen

Grosses Maschinenlager Alleinvertretung erstklassiger Fabrikate.

Ueber 200 000 PS durch uns geliefert und in Brasilien installiert.

Caixa Postal Nr. 1367

RIO DE JANEIRO - Av. Rio Branco 7-11

Telephon Nr. 3066

Caixa Postal Nr. 756

SÃO PAULO - Rua da Quitanda Nr. 10

Telephon Nr. 1070



150 Jahre Berliner Porzellan

Das Porzellan gehörte zu den großen Passionen des 18. Jahrhunderts. Seit Böttcher das Geheimnis seiner Herstellung entdeckt hatte, seitdem die kunstreichen Erzeugnisse der Meißner Porzellanmanufaktur alle Welt entzückten, war es der brennende Wunsch der europäischen Potentaten, über eigene Fabriken zu verfügen, die das kostbare Porzellan zu erzeugen imstande seien.

fügten, da war Friedrichs Freude über diese Erregungenschaft so groß, daß er sich die ersten Stücke mit dieser neuen Bemalung von dem Direktor an das Krankenlager bringen und diesen mannigfaltige Anszeichnungen zuteil werden ließ.

sind übrigens alle Formen, die je in der Berliner Manufaktur zur Verwendung gelangt sind, aufgehoben worden, so daß man noch heute die Figuren und die Service herstellen kann, die in den Tagen Friedrichs des Großen geschaffen worden sind.

Gründe des Verfalls der altberühmten Manufaktur und die Möglichkeiten zu ihrer Hebung zu untersuchen. Damit trat ein glücklicher Wendepunkt in ihrer Geschichte ein. Besonders seit Professor Schmuze-Baudiß an ihre Spitze getreten ist, hat sie einen großen Aufschwung genommen.

Die Sparkassen-Abteilung des Banco Allemão Transatlantico (Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin). RIO DE JANEIRO, SÃO PAULO, SANTOS. Volleingezahltes Kapital Mk. 30.000.000 — Reserven ca. Mk. 9.000.000 —

Antrag jenes bereits erwähnten Tafelservices für die Kaiserin von Rußland zur höchsten Leistungsfähigkeit an. Der Stil des Berliner Porzellans war natürlich in dieser Zeit das Rokoko, dessen spielende Formen dem Charakter der Masse sehr entgegenkamen.

tiven Künstlern ersten Ranges gefehlt, und wenn der große Tafelaufsatz, der 1819 Wellington zum Geschenke gemacht wurde, noch ein hohes Niveau zeigt, so glitt die Berliner Manufaktur im Laufe des 19. Jahrhunderts langsam von ihm herab, indem ihre Erzeugnisse das originelle Gepräge mehr und mehr einbüßten und zu historischen Stilkopien wurden.

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittelst Thure-Brandt-Massage und Gymnastik. 18-jährige Erfahrung! Frau Anna Gronau.

D.M.-G.-U. LYRA S. Paulo Largo Paysandú 20 S. Paulo Sonntag, den 31. August: Ausflug nach Santo Amaro

CASA BÜKER Ideal-Milk bestbekannteste kondensierte Milch ohne Zucker

Aufzüge „ZANOTTI“ Herstellung und Montierung von Personen- und Lastaufzügen. J. Zanotti 3773

Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule von Fr. Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT

Mandaqui Deutscher Garten 4132 Wilh. Tolle.

Dr. Zephirino do Amaral Chirurg - Geburtshelfer Spezialist für Geschlechts- u. Frauen-Krankheiten.

Kränzchen im Vereinskloakale. 4014 Deutsche höhere Knaben- und Mädchen-Schule

Milkmaid-Brand bestbekannteste kondensierte Milch mit Zucker

PIANOS BLÜTHNER Die besten und schönsten Pianos in S. Paulo, União, Phonola, Musikalien, Instrumente, Zubehör und Rollen für Auto-Pianos

Jede sparsame Hausfrau sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten.

Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren aller Gattungen, sowie Verkauf von Tatkörbchen, Schmetterlingen und Vogelbälgen

Thomas Varella Damenschneider Rua Consolação 252, São Paulo

Dreiklassige Vorschule und Klassen Sexta bis Untersekunda. Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen

Massagen jeder Art auch mit Elektrizität, sowohl im Hause wie in der Wohnung der Klienten führt aus Adolf von Kutzleben

Casa Blüthner Das Präparat Emma

Dr. Theodoro Dias de Carvalho und Dr. Theodoro de Carvalho Rechtsanwälte

Hotel u. Restaurant Diener No. 99 Rua Mauá No 99

Mellin's Food Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kindern zur kräftigen Entwicklung.

Transportable Motore „EVINRUDE“ für Kanoes, Boote etc. etc. zu 2 H. P. und 3 1/2 H. P.

Landaufenthalts Deutsches Familienhaus Aerztlich aufs Beste empfohlene Höhenluft finden erholungsbedürftige Personen sowie Familien.

Restaurant und Vergnügungspark Villa Albertina Tremembé (Linha Cantareira)

Schönes Zimmer leer oder einfach möbliert ist sofort zu vermieten.

Dr. Eduardo J. Hesse Optiker Spezialist aus Chicago, wohnt auf Besuch im Hotel Albion.

Fruchtbäume Birnou, Aepfel, Ameixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen.

Wegen Katalogen und näheren Informationen wende man sich an die einzigen Agenten für Brasilien: Empresa Auto Maxwell Garage Brazil

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Feine in- und ausländische Getränke

Schönes Zimmer leer oder einfach möbliert ist sofort zu vermieten.

Rua Quitanda 8, Sobrado São Paulo Pension Schimmelpfeng 4079

„Floricultura“ João Dierberger Caixa do Correio 458 — S. Paulo

CASA ALLEMÃO DE FERRAGENS GUILH. RATHSAM & IRMAOS Rua S. Bento N. 70 S. Paulo. Hauskaltungs- und Küchenartikel aller Art: Emailgeschirre, Aluminiumgeschirre, Fleischschneidemaschinen

Guarujá Pensão e Restaurante „Svea“ empfiehlt sich dem wert. Publikum

HAROTOS Stender Die Marken Conquistas Alfredos Havana Flor Excelsior Luzinda Pedrita Lola N. 2 sind überall zu haben.

Zahnarzt Willy Fladt Rua 15 de Novembro 57 (Casa Pento Loeb)

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts.

Schönes Zimmer leer oder einfach möbliert ist sofort zu vermieten.

Hausverkauf Freundliches, kleines Familienhaus, mit oder ohne Mobilar mit Besuchs-, Ess-, zwei Schlaf-Badezimmer, Küche und Zubehör baldigst für billigen Preis zu verkaufen.

Zahnarzt Willy Fladt Rua 15 de Novembro 57 (Casa Pento Loeb)

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts.

Schönes Zimmer leer oder einfach möbliert ist sofort zu vermieten.

Zu vermieten fein möbliertes, helles Frontzimmer, im Zentrum der Stadt gelegen, mit separatem Eingang, an einen oder zwei anständige Herren.

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts.

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts.

Schönes Zimmer leer oder einfach möbliert ist sofort zu vermieten.

Gesucht eine ältere, starke Frau für Küche und Hausarbeit von einer Familie, welche 2 Stunden von der Stadt entfernt wohnt.

Zement-Ziegel oder künstl. Schiefertafeln Die Zement-Ziegel sind unverbrennbar, wasserdicht, was die Dachrinnen überflüssig macht.

Glänzendes Resultat

Ich Doktor der Medizin von der medizinischen Fakultät in Rio de Janeiro...

Dr. Antonio A. de Assumpção Unterschrift rechtsgültig von dem Notar Luiz Felipe de Almeida beglaubigt.

„Die Familie“

Rua Marechal Deodoro No. 2, II. S. PAULO

Am 31. ds. Mts. (Sonntag) punkt 7 Uhr wird P. Sales O. S. B. einen Vortrag „Sozialer Frage bei den Israeliten“ halten. (gr)

Junger Mann

sucht Stellung in Fabrik oder Banunternehmungen als Aufseher und Kontrollführer...

Intelligenter Junge

aus anständiger Familie, mit guter Handschrift, als Lehrling für ein Kontor gesucht.

Handwagen

mit Federn zum Transport leichter Gegenstände zu kaufen gesucht.

Junger Kaufmann

mit Expeditions-Arbeiten vollständig vertraut, zuverlässiger Rechner...

Bauplätze

30 Meter tief und 10 Meter breit, 600000, am Friedhof von Sant' Anna gelegen...

Zimmer

unmöbliert, im Sta. Ephigenia Viertel gelegen, per 1. September oder später zu mieten gesucht.

Gesellschaft Germania

SÃO PAULO

Sonntag, den 31. August, ab 7 Uhr abends

Tisch-Konzert

nach dem Essen Tanz

Der Vorstand

I. A. J. Günther, Schriftführer

Für Herrn Guilherme Vogel früher Estação Veneranda liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

CASA LUCÍLLUS Florylin Backobst Hülsenfrüchte Mühlenfabrikate Pökelfleisch Sauerkraut

Rua Direita N. 55 B São Paulo. Zwei wachsame Hofhunde werden von grösserer Fabrik zu kaufen gesucht.

Intelligenter Junge aus anständiger Familie, mit guter Handschrift, als Lehrling für ein Kontor gesucht.

Handwagen mit Federn zum Transport leichter Gegenstände zu kaufen gesucht.

Junger Kaufmann mit Expeditions-Arbeiten vollständig vertraut, zuverlässiger Rechner...

Bauplätze 30 Meter tief und 10 Meter breit, 600000, am Friedhof von Sant' Anna gelegen...

Zimmer unmöbliert, im Sta. Ephigenia Viertel gelegen, per 1. September oder später zu mieten gesucht.

Ehepaar die Frau tüchtige Köchin, der Mann Copeiro, sucht per sofort Stellung.

Klavierunterricht erteilt deutsches Fräulein. Gefl. Anfragen unter D. Z. P. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Zimmer Ein schönes grosses Vorderzimmer, gut möbliert, ist an einen oder zwei Herren zum 1. September zu vermieten.

Heirat. Handwerker, 35 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit Mädchen oder Witwe passender Alters zwecks Heirat.

Zu vermieten zum 1sten. eventuell sofort, ein schön möbliertes Zimmer bei deutscher Familie.

Zu vermieten gut möbliertes Zimmer, nahe der Stadt. Kates und warmes Bad. Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 101 B.

Eine Frau empfiehlt sich zum Nähen von Herren- und Damenwäsche.

Haushälterin. Gebildetes einfaches älteres Mädchen sucht Stellung als Haushälterin.

Neues Haus mit 10 Zimmern zu vermieten. Rua S. Domingos 33, Ecke Rua Major Diogo.

Gründlicher Unterricht für Ausländer in portugiesisch, spanisch, englisch und Maschinenschriften usw.

Teilhaber mit 5-6 Contos de Reis zur Errichtung einer Brauerei im Innern gesucht.

Theatro Municipal La Teatral Kommanditgesellschaft - Direktion von Germano Walter Mocchi

Definitives letztes Konzert des berühmten Violin-Virtuosen Franz von Vecsey

Bijou Theatre Polytheama Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten.

Neues Haus mit 10 Zimmern zu vermieten. Rua S. Domingos 33, Ecke Rua Major Diogo.

Statt besonderer Anzeige!

Deutscher Schul- u. Leseverein, Campinas

Der Vorstand beehrt sich hiermit die Herren Mitglieder und deren wertige Familien, Freunde, Gönner...

50. Jubiläumsfeier u. Schulfest

Am 6. abends 7/9 Uhr findet in den Räumen der „Concordia“ eine Theatralische Aufführung...

Buchbinder

Ein tüchtiger selbständiger Buchbinder, der alle im Fach vorkommende Arbeiten versteht, wird gesucht.

Typographia Brasil Juiz de Fora, Estado de Minas

Hausdiener mit guten Referenzen, welcher Praxis im Fussbodenbohren hat...

Theatro Municipal La Teatral Kommanditgesellschaft - Direktion von Germano Walter Mocchi

Definitives letztes Konzert des berühmten Violin-Virtuosen Franz von Vecsey

Bijou Theatre Polytheama Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten.

Theatro São José

Ein Walzertraum Operette in 3 Akten Musik von Oskar Strauss

Varieté-Vorstellung Reichhaltiges Programm. Auftreten sämtlicher neuangestretener Künstler.

Theatro Apolo früher Casino Portugiesische Operetten-Gesellschaft Carlos Leal aus Lissabon

Braga por um Canudo Preise der Plätze: Frizas ns. 23, 24, 26 e 27 450000



Oben eingetroffen: Dr. Oetker's Backpulver, Gelee-Pulver, Rote Grütze-Pulver, Pudding-Pulver, Vanillin-Zucker, Florylin, Meerrettig in Pulver, Casa Schorch

21 Rua Rosari 21 - S. Paulo. Telephone 170 Caixa 253

Grosses Schul-Fest auf der Chacara des Vereins Deutsches Krankenhaus, Rua 13 de Maio 319

Preisschiessen - Tombola (jedes Los gewinnt) Vogelstechen für Damen - Vorträge der Schüler

Abends Tanz auf Holzboden Beginn des Schiessens 11 Uhr - Beginn des Festes 1 Uhr 30 nachm.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein DER VORSTAND.

Dienstmädchen. Gesucht ein tüchtiges Mädchen zum Zimmeraufräumen...

Gesucht ein Mann, der lesen und schreiben kann und die Landessprache spricht.

Stadtkundiger Mann als Hausdiener gesucht.

Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo.

Mädchen welches kochen kann und auch andere Hausarbeiten verrichtet...

Mädchen für alle häuslichen Arbeiten und Kochen gesucht.

Theatro São José

Ein Walzertraum Operette in 3 Akten Musik von Oskar Strauss

Varieté-Vorstellung Reichhaltiges Programm. Auftreten sämtlicher neuangestretener Künstler.

Theatro Apolo früher Casino Portugiesische Operetten-Gesellschaft Carlos Leal aus Lissabon

Braga por um Canudo Preise der Plätze: Frizas ns. 23, 24, 26 e 27 450000

Gespräche mit Friedrich dem Grossen.

Zwei Jahre nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges kam der junge Dieudonné Thiébault als Lehrer der Französischen Literatur an die von Friedrich gegründete „Zivil- und Militärakademie für junge Edelleute“.

Unter dessen wurde der König ungeduldig und sagte fortwährend: „Aber sprechen Sie doch, meine Herren! Sagen Sie was Sie wollen, aber sprechen Sie!“

leben kann. Ich sehe zugleich, daß sie sich unmöglich alle um einen gemeinsamen Mittelpunkt vereinigen können. Aber es ist in meinen Augen klar, daß aus der Mehrheit der Gesellschaften sofort auch der Gegensatz der Interessen entspringen muß.

Erörterungen über so erbärmlich und schmähliche Grundsätze nicht einlassen! Begreifen Sie, mein Herr, daß ein Ehrenmann immer das Gute tut, wenn er kann, und einzig und allein deshalb, weil es das Gute ist ohne Rücksicht darauf, ob daraus auch Vorteile entspringen.

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua Sto. Antonio Nr. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Zucker, Krystall, Schnaps, Erdnüsse, Reis, etc. in São Paulo.

Der Humor der fünf Reichskanzler.

Bismarck, Caprivi, Hohenlohe, Bülow und v. Bethmann-Hollweg.

Wir waren kürzlich bereits in der Lage, einige höchst gelungene Stichproben aus dem soeben im Verlag von Hermann Barsdorf, Berlin 1913, erschienenen sehr amüsanten Buche „Unter der goldenen Kuppel“, Heitere Bilder aus dem Reichstag von Hugo Frenz, mitzuteilen. Es waren hauptsächlich hübsche rednerische Entgleisungen von Abgeordneten des deutschen Reichstages, die wir reproduzierten. Aber das mit sechs köstlichen Illustrationen versehene Buch ist ein wahres Kompendium für alles Wissenswerte und besonders alles Lustige aus der Vertretung des Deutschen Reiches. Es schildert in Wort und Bild die Reichsboten und auch die Regierungsmänner, und hat es besonders auf die Psychologie der fünf Reichskanzler abgesehen. Der Palme des Humors reicht der Verfasser dem Kanzler des Deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck. Der Altreichskanzler wußte schon mit Witz und Humor als preussischer Bundestagspräsident seine Stellung zu wahren. Bei dem ersten Besuch, den er dem österreichischen Grafen Thun machte, ließ ihn dieser in sein Arbeitszimmer führen und empfing ihn, am Schreibtisch sitzend, höchst gemächlich in Hemdärmeln. „Sie haben recht!“ rief ihm noch auf der Schwelle Bismarck entgegen. „Es ist sehr heiß in Ihrem Zimmer!“ sprach's und begann sofort, sich seelenruhig seines Rockes zu entledigen. Erschrocken sprang Thun auf, griff nach seinem Rocke und entschuldigte sich.

Als kurz nach dem Kriege mit Oesterreich 1866 König Wilhelm sorgenvoll fragte: „Was machen wir nun mit Frankreich?“ antwortete Bismarck trocken: „Wir spielen mit ihm Sechsendsechzig!“

Auch im Reichstag stand Bismarck seinen Mann auf dem Gebiete des Witzes. Und als der Abgeordnete Dietze ihm im Jahre 1878 die kitzliche Frage vorlegte, wen er wohl für den ersten Diplomaten halte, antwortete Bismarck schnell gefaßt: „Wen

ich für den ersten Diplomaten halte, kann ich nicht sagen! Sicherlich ist aber Lord Beaconsfield der zweite!“

Sehr boshaft klingt folgende Äußerung: „Ich will nur ein für allemal erklären: Wenn ich in Zukunft noch einmal hier im Reichstag von Lügen sprechen sollte, so meine ich mit Bezug auf Minister und Abgeordnete immer nur Irrtümer!“

Als das Gerücht verbreitet wurde, Bismarck werde aus Gesundheitsrücksichten nach Aegypten reisen, entgegnete er: „Jawohl, und zwar werde ich auf dem Kameel, das die Nachricht gemeldet hat, durch die Wüste reiten!“

Bei der Vertragung der Regierungsvorlagen über die Einverleibung des Herzogtums Lauenburg führte Bismarck aus: „Ich bin eigentlich nicht dazu da, daß ich leidenschaftliches Interesse für die Vorlage haben sollte. Ich hätte immer darauf gerechnet, daß, wenn ich einmal nicht mehr in stande sein würde, Reichskanzler zu sein, ich in meinen alten Tagen das lauenburgische Geschäft (Große Heiterkeit) — daß ich in meinen alten Tagen mir das lauenburgische Ministerium als Altenteil würde reservieren können.“

Ferner äußerte er: „Ich habe einmal einen Offiziersburschen sagen gehört: Ja, wenn es den Herren mal passiert, dann heißt es: sie sind heiter gewesen, und trifft es unsereinen, dann heißt es: das Schwein ist besoffen!“

Noch ein paar Beispiele: „Meine Herren, Sie kennen sich selbst nicht. Das ist aber doch die erste politische Regel!“

„Ich weiß wirklich gar nicht, wovon Sie reden werden, wenn ich plötzlich in einer Versenkung verschwinde.“

„Es ist ja ein außerordentlicher Vorzug für die Karriere, wenn jemand ohne alles weibliche Gepäck sich durch die Welt schlagen kann!“ Diesen Ausspruch vom Jahre 1877 hat Bismarck 1892 in Jena

berichtigt, als man darauf anspielte. Bismarck sagte damals: „Wenn ich den Ausspruch getan habe, so konnte ich mit ihm nur die Ueberfracht gemeint haben, die man zu führen hat, wenn man mit Damen reist. (Heiterkeit). Das Freigepäck wird stets sehr angenehm sein. Im Uebrigen bin ich keineswegs gesonnen, das Zölibat zu empfehlen, da ich ein großer Verehrer des weiblichen Geschlechts bin, schon aus staatlichen, militärischen und privatrechtlichen Gründen!“

Bismarck's Nachfolger Graf Caprivi hatte so gut wie gar keinen Humor. So etwas wie einen einzigen Witz weiß Frenz von ihm zu berichten. So sagte er einmal im Reichstage: „Der spazierende Soldat ist an Wochentagen von der Straße verschwunden. An den Sonntagen können Sie vielleicht noch einen oder den andern sehen, und dann auch nicht mehr in so angenehmer Gesellschaft, weil ihm eben an den Wochentagen die Möglichkeit gefehlt hat, Beziehungen anzuknüpfen.“

Auf den Grafen Caprivi folgte Fürst Chlodwig zu Hohenlohe. Er übernahm das Reichskanzleramt als alter Mann — weil man ihn dazu zwang. Er war immer müde und zu Scherzen nicht aufgelegt. Seine wenigen Reden enthalten daher keine Witze. Nur in seinen Erinnerungen schildert er sehr hübsch wie die Mitglieder des Berliner Kongresses im Jahre 1878 im Potsdamer Schloß eingeladen waren. Es heißt da: „In Sanssouci erst Handewaschen in einem langen Saal. Der Kongreß fand zwar viele Waschbecken, aber nur ein einziges porzellanenes Gefäß, das nicht zum Waschen bestimmt war. Um dieses gruppierte sich Europa.“

Bernhard Bülow, der vierte Kanzler des Deutschen Reiches, war bekanntlich ein wirkungsvoller Redner, lebhaft und schlagfertig. Aber es sind mehr Proben des Esprits, die er gab, als jenes kernigen Witzes des Fürsten Bismarck. So fertigte er einmal geistvoll die Zentrumsparthei mit den Worten ab: „Ein Mitglied der Zentrumsparthei hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich diese in einen Topf geworfen hätte mit der sozialdemokratischen Par-

tei. Das ist mir gar nicht eingefallen! Aber zu meinem lebhaften Erstaunen und zu meinem tiefsten Bedauern fand ich plötzlich, daß die Zentrumsparthei in dem Topf der Sozialdemokratie saß!“

In einem Ratschlag, den Bülow jungen Diplomaten gibt, heißt es witzig: „Ich habe gelegentlich jungen Diplomaten geraten, sie sollten sich den Alkibiades zum Vorbild nehmen, der bei den Athenern in Geist machte, bei den Spartanern schwarze Suppe aß und bei den Persern bunte Gewänder trug. Die Liederlichkeit des Alkibiades brauchen sie ja nicht nachzumachen.“

Von Herrn v. Bethmann-Hollwegs Humor weiß unser Autor gar nichts zu berichten. Er meint, der Herr von Hohenfirnow spricht sehr sachlich, sehr nüchtern und farblos, ohne Bilder und kühne Gedankengänge, fast ohne Selbshung. Er liebt keine Blender. Sie liegen ihm nicht. Er hat noch nie einen Scherz gewagt, noch nie eine Anekdote in seinen Reden wiedergegeben. Fürst Bismarck pflegte gern ein Wort des alten Berliner Kürschnermeisters Herpich zu zitieren, der dem Fürsten, als er noch Graf war, beim Ankauf eines Pelzes auf die Bemerkung: „Meister, das ist zu teuer, Sie scherzen wohl!“, die historisch gewordene Antwort gab: „Ihns Geschäft nie“. Auch Herr v. Bethmann-Hollweg „scherzt nie ins Geschäft“.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Allen denen, die mit der Zahlung ihres Abonnements für 1912 und 1. Halbjahr 1913 noch im Rückstande sind, stellen wir ab 30. August die Zusendung der Zeitung ein. Konto-Auszüge sind den w. Abonnenten bereits zugesandt

H.S.D.G. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

H.A.L. Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Table with shipping schedules for H.S.D.G. and H.A.L. including ship names, departure dates, and destinations.

Der Dampfer König Friedrich August Kommandant Bachmann geht am 1. September nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne (via) und Hamburg.

Der Dampfer Bahia Laura geht am 2. September nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo und Hamburg.

Dieser Dampfer hat nur 2 Klassen, mit einer Zwischen-Klasse (Classe intermediaria) oder billigere 2. Klasse, welche Kabinen für 2, 4 und 6 Personen besitzt. Alle Kabinen liegen auf dem Oberdeck ausserordentlich hoch mit reichlicher und ausgezeichneter Ventilation. Zahlreiche Baderäume mit Douchen und weitem Promenadendeck bieten den Passagieren den grössten Komfort. Ein eleganter und grosser Speisesaal für die Gesamtzahl der Passagiere dieser Klasse ist vorhanden. Ausgedehnte Gefrierräume dienen zur Aufbewahrung aller Lebensmittel. Auch die 3. Klasse ist in der dankbar besten Weise ausgestattet. Passagierpreis: Zwischenklasse (Classe intermediaria) 184\$000; 3. Klasse 103\$000 exclusive Regierungsteuer.

Man verkauft Billete nach New York, via Southampton oder Boulogne (via) in Verbindung stehend mit den Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie für die 1. Klasse Passagierpreis Pfd. Stg. 41 und Pfd. Stg. 34 für die 2. Klasse. Auch werden Billete direkt nach Paris ausgegeben. Zur Kenntnis des Publikums. Man bittet alle Personen, welche Passagiere an Bord begleiten oder die Dampfer besuchen, sich mit einer Eintrittskarte zu versehen, welche im Kontor und in der Agentur an Werktagen von 9 bis 5 Uhr zu haben sind. Man bittet die Besucher, das Schiff eine Stunde vor der Abfahrt zu verlassen.

Mittel-Brasil-Linie

Table with shipping schedules for Mittel-Brasil-Linie including ship names and dates.

Der Dampfer Habsburg Kommandant Maass geht am 1. September nach Bahia, Lissabon, Leixões und Hamburg.

Der Dampfer Karthago erwartet am 8. September, geht nach dem nötigen Aufenthalt nach Hamburg.

Table with shipping schedules for Mittel-Brasil-Linie including ship names, dates, and destinations.

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer. Theodor Wille & Co. Avenida Rio Branco No. 79.

Dr Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direktor Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 90-R. Telef. 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080. Man spricht Deutsch

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten

Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien Spezialarzt der Spina Osa Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua 3. Bento 35. Wohnung: Rua Sabara 11. S. Paulo

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Table with shipping schedules for Austro-Americana including ship names, departure dates, and destinations.

Der Dampfer Sofia Hohenberg geht am 6. Sept. von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest

Fahrtreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Almeria 163\$000, Neapel u. Triest Frs. 200 und 5 Prozent Regierungsteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO Giordano & Comp., Largo do Thezouro 1, S. Paulo

Ungarische Weine



Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratorium National stattgefundenen Analyse bewiesen worden ist.

Table with wine prices for Tisch-Weine including brands like Szegezardi, Merlot, Ermeleki, Leanyka, Chateau Palugyay, Kirchberger Blumchen, Palugyay Som.

Kisten zu 12 Flaschen — 24 halbe Flaschen 2\$000 mehr. Dessert-Weine: Tokayer Ausbruch 60\$000 per Kiste Tokay sec 66\$000 " "

Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellence! Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, belebt und schenkt den Kranken Gesundheit, weshalb man auch jetzt in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weiss.

Depositäre: Paulo Zsigmondy Rua General Camara 90, Rio de Janeiro. TELEPHON No. 21

Verdauungsschwäche Die Pilulas Rosadas von Dr. Williams geben dem Magen die verlorenen Kräfte zurück.

Die Unmöglichkeit, die Nahrungsmittel ordentlich zu verdauen und zu assimilieren, die bekannte und gefürchtete Dyspepsie, zerstört allmählich die Verdauungsorgane, die die Hilfe einer wirksamen Arznei fordern, die ihnen die nötige Energie zur normalen Erfüllung ihrer Funktionen gegeben wird.

Diese Notwendigkeit ungehen zu wollen, indem man Abführmittel gebraucht, ist unwirksam. Was der Magen fordert, ist ein kräftiges Anregungsmittel. Es empfiehlt sich, dasjenige zu nehmen, das wegen der Kraft und Schnelligkeit seiner Wirkungen und wegen der Einfachheit seiner Anwendung anerkannt ist. Das sind die Pilulas Rosadas des Dr. Williams, die in Brasilien weit hin bekannt sind. Dieses Heilmittel hat zahlreiche Heilungen von Magenleiden bewirkt, und eine derselben ist in einem Briefe des Herrn Manuel Fernandes Reis, Aufseher zweiter Klasse der Hafenpolizei und wohnhaft Rua General Camara 110, Rio de Janeiro, beschrieben.

„Ich glaube, da meine Magenkrankheit und meine Dyspepsie dadurch hervorgerufen wurde, daß ich mich bei meinen Inspektionsfahrten an der Küste von Konserven nähren mußte. Ich fühlte Schmerzen im Magen, besonders nach den Mahlzeiten, allgemeine Indisposition, Appetitlosigkeit und häufige Kopfschmerzen. Ich begann, die Pilulas Rosadas von Dr. Williams zu nehmen, und heute habe ich die Genugtuung, zu bescheinigen, daß ich meine Heilung ausschließlich dieser berühmten Arznei verdanke.“

Wir haben eine Broschüre mit wichtigen Instruktionen über die Diät veröffentlicht, die wir jedem zuschicken, der sich unter Bezugnahme auf das Inserat in dieser Zeitung an die Dr. Williams Medicine Co., Schenectady N. Y., wendet.

Advertisement for Otto Diesel engines, featuring the text 'Motores OTTO' and 'Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira' along with an illustration of a man and a machine.

Large advertisement for Otto Diesel engines with the headline '„Original Otto“' and 'Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien'. It lists various engine types and provides contact information for Bello Horizonte in Pernambuco and a sales bureau in Rio de Janeiro.

